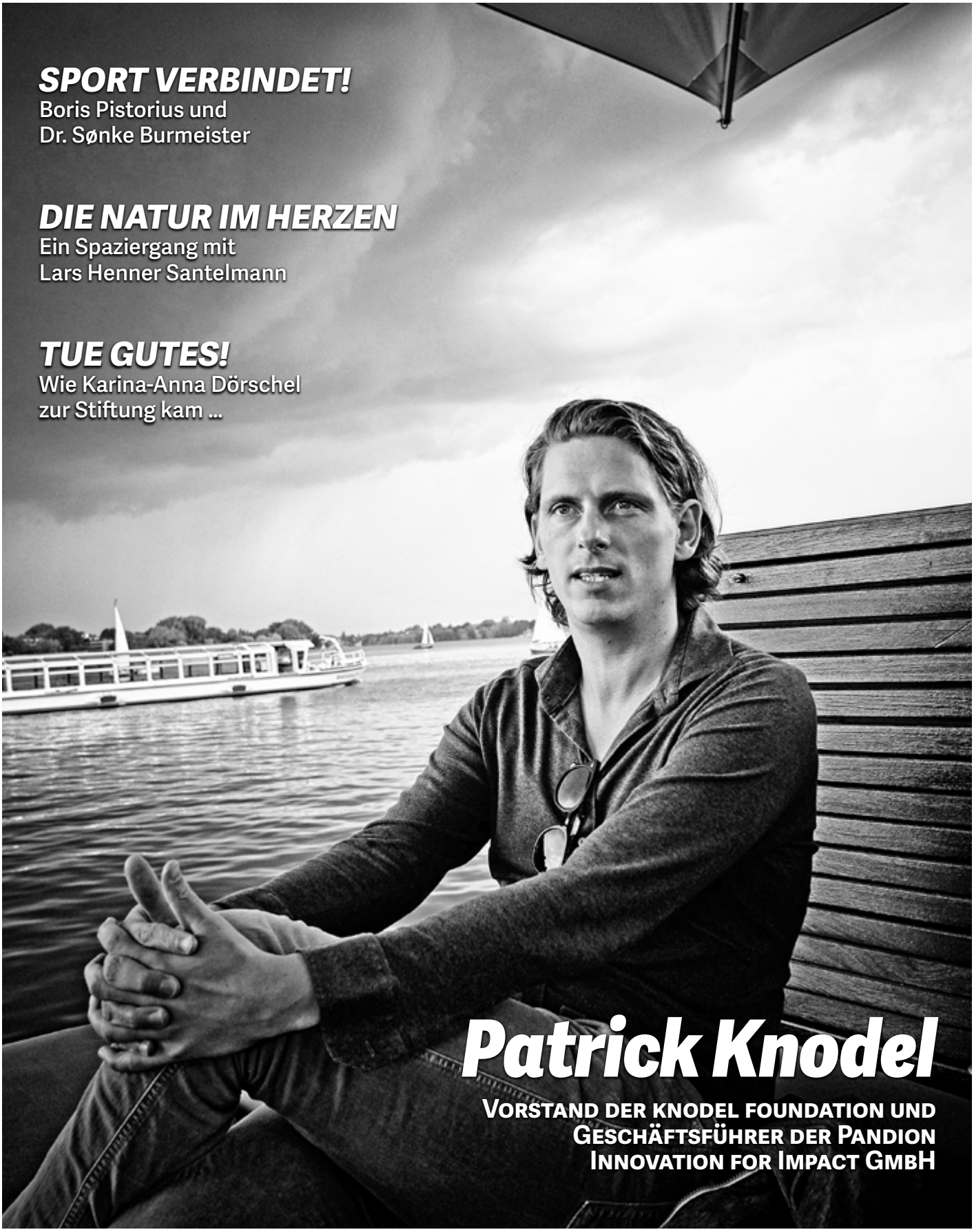
GEMEINWOHL38

SONDERAUSGABE STIFTUNGEN • UNTERNEHMEN • VEREINE OKTOBER 2021



SPORT VERBINDET!
Boris Pistorius und
Dr. Sønke Burmeister

DIE NATUR IM HERZEN
Ein Spaziergang mit
Lars Henner Santelmann

TUE GUTES!
Wie Karina-Anna Dörschel
zur Stiftung kam ...

Patrick Knodel

VORSTAND DER KNODEL FOUNDATION UND
GESCHÄFTSFÜHRER DER PANDION
INNOVATION FOR IMPACT GMBH

immo38

Wohnen in der Region

Mehr Service, mehr Inhalte.
Im Netz und in der Zeitung.

Jetzt die kostenlose App herunterladen:

Laden im App Store

JETZT BEI Google Play

Impressum

Herausgeber
FUNKE Medien Niedersachsen GmbH,
Hintern Brüdern 23,
38100 Braunschweig

Geschäftsführer
Andrea Glock,
Simone Kasik,
Christoph Rüth,
Claas Schmedtje

Verlag
Joh. Heinr. Meyer Verlag

Verlagsleitung
Nancy Klatt

Telefon (0531) 3900-0

www.jhm-verlag.de

Redaktionsleitung
Dr. Holger Isermann (verantwortlich),
Stephanie Joedicke

Redaktion
Torben Dietrich,
David Krebs,
Julia-Janine Schwark

Leiter Herstellung
Marco Schneider

Layout
Chris Collet,
Katrin Groß,
Anastasia Schneider

Anzeigen
Constantin Cordts (verantwortlich)

E-Mail
redaktion-jhm-verlag@funkemedien.de

Druck
Strube Druck & Medien OHG,
Stimmerswiesen 3,
34587 Felsberg

Auflage
15.000 Exemplare

Titelfoto: Holger Isermann

Liebe Leserinnen und Leser!

Ein Editorial schreibt sich nicht wie eine Nachricht. Bestenfalls braucht es eine Idee, ein Initial gegen das Weiß des zugegeben heute nur noch digitalen Blattes. Danach muss ich gerade nicht suchen. Denn wie lässt sich dieser Tage in unserer Region über das Wirken von Stiftungen, unternehmerisches Engagement oder das Wir-Gefühl in Vereinen nachdenken, ohne dass sich ein Name immer wieder ins Gedächtnis ruft?

Ich habe Rüdiger Becker während eines Titelinterviews für Standort38 im April letzten Jahres kennengelernt – als einen außergewöhnlichen Mann, der Wirtschaft und Engagement nicht als Gegenpole begriff, sondern betonte: „Irgendwann habe ich eins verstanden. Barmherzigkeit braucht eine ökonomische Basis." Diesen „betriebswirtschaftlichen Schlüsselmoment" verdeutlichte der Pastor, der in der Außenperspektive Herz und Kopf der Evangelischen Stiftung Neuerkerode verkörperte, übrigens bildhaft mit seiner Lieblingsgeschichte – der vom barmherzigen Samariter.

Gerade stelle ich mir vor, wie irgendwo in unserer Region ein:e Unternehmer:in einen umgekehrten Schlüsselmoment erlebt und sich gewahr wird, dass Ökonomie eine barmherzige Basis braucht. Das ist mehr als ein schöner Gedanke – wahrscheinlich sogar eine notwendige Bedingung, wenn wir Barmherzigkeit etwas weltlicher mit Gemeinwohlorientierung übersetzen und uns vergegenwärtigen, wie lang unsere To-do-Liste als Menschheit gerade ist. Diesen Erkenntnisprozess hat Patrick Knodel längst hinter sich. Im Titelinterview in Hamburg wird er deutlich, was Probleme, Lösungen und Hoffnungsträger angeht. Ihm und Ihnen gehört das letzte Wort: „Auf den Mittelstand kommt es an!"

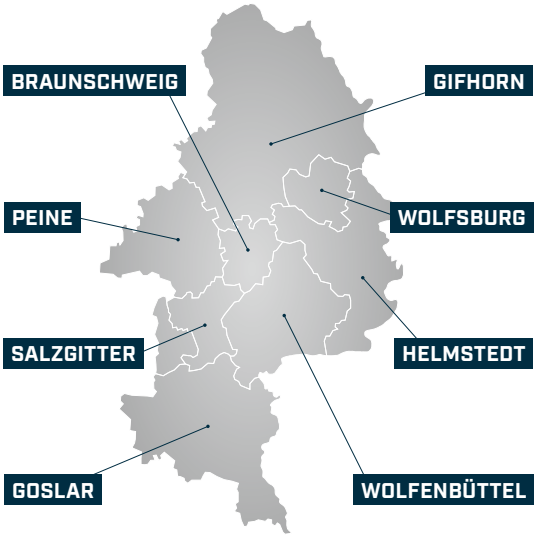
IHR HOLGER ISERMANN

Ein Themen-Spezial von

Gedruckt & Digital

STANDORT38

Die crossmediale Markenfamilie des Entscheider-Magazins Standort38 ist seit der Erstausgabe im Jahr 2007 immer weiter gewachsen. Neben dem Print-Magazin und dem gleichnamigen B2B-Portal sind unsere redaktionellen Inhalte mittlerweile auf fünf weiteren Plattformen zu Hause.



www standort38.de

facebook.com/standort38.funke

instagram.com/standort38.de

linkedin.com/company/standort38

newsbox.

newswall.

INHALT

6

32

48

36

20

Inhalt

TITEL

Patrick Knodel
Vorstand der knodel foundation und Geschäftsführer der Pandion Innovation for Impact GmbH ... 6

Gemeinsam engagiert?
Der Dritte Sektor in Zahlen ... 16

STIFTUNGEN

Was bleibt?
Karina-Anna Dörschel, geschäftsführende Gesellschafterin der Sonnenhotels GmbH, und die Gründung der Tue Gutes Stiftung ... 20

Meldungen
Carl und Marisa Hahn-Stiftung stiftet Klimaschutz-Förderwettbewerb, Freiwillige der Deutschen Stiftung Denkmalschutz planen neues Projekt, Dorf Neuerkerode kauft drei Galloway-Rinder nach Spende des Fördervereins ... 24

UNTERNEHMEN

Gute statt gut gemeinte CSR
Annelie Beller, Beraterin bei der Berliner Phineo gAG, im Interview ... 32

„Ich habe ein großes Herz für die Natur"
Ein Spaziergang mit Lars Henner Santelmann, Vorstandschef der Volkswagen Financial Services AG... 36

15 Jahre „Brücken bauen"
Die Initiative vernetzt Unternehmen und Einrichtungen der Sozialen Arbeit ... 44

VEREINE

„Sport ist ein absolut verbindendes Element"
Niedersachsens Innen- und Sportminister Boris Pistorius und Dr. Sønke Burmeister, Geschäftsführer der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung, über Bewegung im Lockdown, die non-verbale Komponente von Kommunikation und Liebe jenseits der Liga ... 48

Das soziale Gewissen der Stadt
25 Jahre Braunschweiger Tafel ... 54

Foto: Holger Isermann

„AUF DEN „MITTEL-STAND KOMMT ES AN!“

Es beginnt mit einer Schnapsidee: Nach einigen Gin Tonic an der Bar und vielen vorangegangenen Grundsatzdiskussionen zwischen Vater und Sohn, bietet Reinhold Knodel – Vorstand der Kölner Pandion AG – Patrick 500.000 Euro pro Jahr. Er solle endlich vom Reden ins Tun kommen und konkret zeigen, was er mit der von ihm beschworenen besseren Welt meine. 2017 gründen beide die knodel foundation, um den Ärmsten auf der Welt zu helfen. Mittlerweile investieren sie mit der Pandion Innovation for Impact GmbH zudem in Sozial- und Nachhaltigkeitsunternehmen.

Genau darüber wollen wir mit Patrick Knodel sprechen. Doch beim Interview an der Hamburger Alster geht es schnell ums große Ganze – Ungerechtigkeiten am Anfang der Wertschöpfungsketten, übermächtige Konzerne, die Demokratien unterhöhlen, und die große Hoffnung in Familienunternehmen jenseits des Shareholder Value. Während am Himmel ein kapitales Unwetter aufzieht, versucht sich der Stuttgarter im Spagat zwischen Abrechnung und Aufbruch sowie zu erklären, warum er als ein persönlicher Gewinner des Systems inzwischen mit dem Neoliberalismus gebrochen hat und Status ihm „wirklich gar nichts“ bedeutet. Das ist fast immer politisch und von einer klaren Haltung zur Welt und der Menschheit geprägt. Knodel denkt Dinge mit einer seltenen Konsequenz zu Ende, auch wenn das manchmal die Gefahr von Irritationen birgt. Die allerdings – das wissen wir spätestens seit Niklas Luhmann – sollten wir positiv sehen. Denn sie sind nicht nur Ausdruck unserer freiheitlichen Kultur, sondern auch Grundlage von Innovation und damit unser aller Versicherung für die Zukunft …

Den Ärmsten der Armen helfen: Patrick Knodel besucht eine Schule in Burkina Faso.

Patrick, wie gerecht ist unsere Welt?
Überhaupt nicht, weil wir eine gewaltige Ungleichheit bei der Vermögensverteilung und – was noch wichtiger ist – beim Zugang zum Kapital haben. Das ist innerhalb von Deutschland schon ein riesiges Problem, in Europa ist es noch größer und weltweit unermesslich.

Kannst du das konkreter machen?
Die Situation hat sich in den vergangenen 30 Jahren massiv verschlechtert, das zeigen alle Key-Performance-Indicators (KPIs), die man finden kann. Es gibt das schöne Buch „Das Kapital im 21. Jahrhundert" von Thomas Piketty, in dem er aufzeigt, wie die Entwicklung ausgehend von den feudalen Strukturen über verschiedene Kriege bis zur Gegenwart aussieht.

Und?
Nachdem es zwischendurch mal besser wurde, sind wir demnach wieder auf dem Weg zu feudalistischen Verhältnissen. Wenn wir uns den deutschen oder europäischen Wohlstand anschauen, dann basiert dieser natürlich auch darauf, dass hier gute Ideen entstanden sind und durch viel Arbeit zu tollen Produkten wurden. Aber ganz wesentlich beruht unser Wohlstand auch darauf, dass wir Ressourcen und Menschen am anderen Ende der Welt ausgebeutet haben.

Du spielst auf die Kolonien an?
Genau, aber auch heute, wo es diese offiziell nicht mehr gibt, hat das Prinzip durch die gewachsenen Machtstrukturen in diesen Ländern überlebt und sichert dem globalen Norden weiterhin einen günstigen Zugang zu den Ressourcen. Das erklärt im Wesentlichen die globale Ungleichheit. Und im Westen sind wir vor rund 40 Jahren mit dem Neoliberalismus falsch abgebogen.

Inwieweit?
Das war die Reagan-Thatcher-Zeit. Damals wollte man die scheinbare Blockadehaltung der Linken und Gewerkschaften durchbrechen und hat das System ins andere Extrem getrieben. Das Ziel: Alles muss frei sein, der Markt regelt es schon. Das ist eine fundamentale Fehlannahme …

… oder vielleicht auch nicht? Es kommt auf die Perspektive an …
Ob das Prinzip von cleveren

Fotos: Roland Bilger, Wikimedia

Entscheidungsträger:innen bewusst gefördert wurde, um Ungleichheit zu manifestieren oder man sich damals nicht vorstellen konnte, wohin der Paradigmenwechsel führt, lässt sich schwer sagen. Ich tendiere zu Ersterem. Die Grundannahme, dass der Markt alles regelt, beruft sich jedenfalls auf alte volkswirtschaftliche Theorien von zum Beispiel Adam Smith. Der hat mit seinen Aussagen aber lokale Teppichhändler in England adressiert und keine globale Weltwirtschaft.

Wozu führen diese Annahmen?
Die Externalitäten sind schlichtweg nicht eingepreist. Wenn ich jetzt hier ein Stück Fleisch für 2,99 Euro im Supermarkt kaufe, ist dabei preislich weder der Wasserverbrauch enthalten, noch der Anteil des brasilianischen Regenwalds, der für den Sojaanbau des Tierfutters vernichtet wurde.

Kommen wir zurück zum Feudalismusvergleich. Der hatte ein völlig anderes Gesicht als unsere Demokratie. Die Armen waren faktisch entrechtet …
… stimmt. Das gegenwärtige System ist aus Sicht der Reichen einfach viel cleverer …

… weil es den Menschen suggeriert, dass es jeder schaffen kann und die im Mittelalter allgegenwärtigen Grenzen heute unsichtbar geworden sind?
Absolut. Zur Wahrheit gehört eben auch, dass es Ausnahmen gibt, die eine unglaubliche Aufstiegsbiographie hinlegen. Mein eigener Vater beispielsweise: Er kommt aus einer armen Bauernfamilie mit neun Kindern und hat sich nach dem Hauptschulabschluss zum erfolgreichen Unternehmer hochgearbeitet. Auf dieser Idee haben die Amerikaner ein ganzes Land aufgebaut. Und gerade heute im Tech-Zeitalter gibt es immer noch Menschen, die scheinbar aus dem Nichts unglaublich reich werden …

… scheinbar? Wo ist der Widerspruch?
Die meisten dieser Leute stammen von den gleichen Eliteuniversitäten, haben und nutzen die Netzwerke ihrer Eltern. Das ist etwas völlig anderes, als wenn Menschen in anderen Teilen der Welt aufwachsen. Selbst bei meinem Vater, der es wirklich ohne große Starthilfe geschafft hat, muss man sagen – er ist immer noch in Stuttgart geboren und nicht auf dem Land in Tansania. Und dieser White Supremacy-Geburtsvorteil ist unglaublich viel wert.

In den Industrieländern lässt sich diese Debatte anhand der Bildungsgerechtigkeit führen …
… ja. Als Akademikerkind habe ich eine fünfmal höhere Chance selbst Abitur zu machen. Diese Ungleichheit vererbt sich von Generation zu Generation weiter. Schauen wir uns beispielsweise die Immobilienpreise in den Großstädten an. Viele sagen, solange die Häuser noch jemand kauft, ist der Markt gesund. Aber wer sind denn die Käufer:innen? Ein Pärchen Ende 30 mit gutem Einkommen und ohne Kinder kann sich im Großraum Stuttgart im Grunde keine Doppelhaushälfte mehr leisten. Es sei denn die Eltern unterstützen.

Das war jetzt viel Kapitalismuskritik …
Stimmt, aber mir geht es wirklich nicht vorrangig um die Systemfrage. Diese Debatte wird mir oft zu verengt geführt. Zwischen Sozialismus und Kapitalismus gibt es viel Raum und die soziale Marktwirtschaft war mal ein konkreter Ansatz zwischen den Polen.

Mehr Gerechtigkeit klingt für den ärmeren Teil der Bevölkerung attraktiv, für den reicheren nach Verzicht …
Ganz ohne wird es nicht gehen, denn unsere Ressourcen sind endlich. Verzicht heißt aber nicht, dass wir die ganze Welt gleich machen. Mir geht es um mehr Chancengleichheit, harte Arbeit muss sich trotzdem noch lohnen. Im Deutschen Steuerrecht zahlen wir aber 42 Prozent Einkommenssteuer und nur 20 Prozent Kapitalertragssteuer.

Ein viel diskutiertes Thema, genauso wie die Erbschaftssteuer. Wenn eine Partei sich auch nur programmatisch daran wagt, zeichnen die etablierten Wirtschaftsverbände eindrucksvoll das Bild des sterbenden Mittelstandes und zerstörter Arbeitsplätze, sodass die Pläne schnell wieder in der Schublade verschwinden …
Das ist ein Grund dafür, dass ich mittlerweile pessimistisch bin, was die Kraft der Systemveränderung aus der Politik heraus angeht. Die Parteien und Parlamente sind derart von Lobbyisten und Machtinteressen durchzogen, dass seit Jahrzehnten von einer Vielzahl der

US-Präsident Ronald Reagan und die britische Premierministerin Margaret Thatcher – hier mit Hund Lucky im Rosengarten des Weißen Hauses – gelten als maßgebliche Förderer des Neoliberalismus in der westlichen Welt.

Der Stifter und Investor Patrick Knodel auf dem Steg der Hamburger Bar a.mora, wo wir ihn zum Interview treffen.

Entscheidungen in der Regel nur eine kleine Minderheit profitiert. Dazu gibt es eindrucksvolle Analysen.

Wenn das so ist, warum wehrt sich die abgehängte Mehrheit nicht – in einer Demokratie, in der jeder eine Stimme hat, ganz egal wie hoch sein Vermögen ist?

Wirklichen Widerstand gab es in den westlichen Demokratien zuletzt in den 1960er-Jahren, als eine Generation sich von der Spießigkeit der Eltern abgrenzen und sich für eine friedliche Welt einsetzen wollte. Da ging richtig der Punk ab und die Reaktion darauf war die Idee, dass jeder über die Möglichkeit von Schulden so viel konsumieren kann, dass er keine Zeit mehr hat, sich kritischen Fragen zu stellen. Jetzt müssen wir mit dem Handy und Netflix nicht einmal mehr die Couch verlassen. Das ist die Endstufe …

… und klingt ein bisschen wie das dystopische Matrix-Bild von Menschen als Energielieferanten in einer digitalen Traumwelt, die nicht existiert. Ist es so schlimm?

Ob wir in einer Simulation leben, weiß ich nicht. Elon Musk und andere glauben das ja sogar, aber unabhängig von der Wirklichkeitsfrage: Natürlich kann ich mit Freunden auf einer ruhigen Almhütte mal zwei Stunden intensiv über die großen Fragen diskutieren und viele sind dann erstmal aufgeschlossen. Aber dann gehen sie Montag wieder arbeiten, holen danach das Kind aus der Kita ab und das Thema ist weg. Das ist kein Vorwurf, sondern eine Folge unserer großen Auslastung und unserer Sozialisation. Ich habe an zwei deutschen und zwei britischen Hochschulen Abschlüsse in Wirtschaft gemacht und in dieser Zeit kein einziges Mal ernsthaft über Ressourcen oder Nachhaltigkeit gesprochen …

… sondern?

Es ging um Adam Smith, den Homo Oeconomicus, ein meiner Meinung nach völlig schwachsinniges Menschenbild, das aber bis heute den meisten volkswirtschaftlichen Analysen zugrunde liegt. Damit und mit dem Selbstverständnis, dass man jetzt Elite ist, geht man raus in den Job und die wenigsten reflektieren das später.

Du selbst gehörst zu den Gewinnern der von dir kritisierten Zustände …

Total, ich bin ein Megagewinner – in eine wohlhabende Familie geboren worden und meine Ansichten sowie vieles, was ich gerade tue, konterkarieren meinen Status. Deshalb fragen mich auch viele Menschen, warum ich mich so entwickelt habe.

Gute Frage. Wann und warum entstand bei dir der Bruch mit der eigenen Biografie?

Ich habe mir nach dem Studium mit dem Rucksack viele andere Länder angeschaut und irgendwann Zusammenhänge gesehen, die mir früher nie jemand erklärt hat. Der finale Denkanstoß war eine Reise durch Malaysia, wo ich nichts anderes als Städte und Palmölplantagen gesehen habe. Auf dem Rückflug bin ich in London zwischengelandet. Dort an der Battersea Power Station wird seit zehn Jahren ein riesiges Real Estate-Projekt gebaut – Shopping-Center, Luxuswohnungen, Büros. Und wer ist der Investor? Der Palmölkonzern aus Malaysia. Das war für mich ein Schlüsselmoment …

… der auch zu kritischen Diskussionen zwischen dir und deinem Vater geführt hat, oder?

Zu sehr vielen. Manchmal war das produktiv, manchmal haben wir einfach gestritten. Diese Diskussionen führen unheimlich viele Menschen in meinem Alter mit ihren Eltern, weil unsere Generation einfach anders tickt. Natürlich verstehe ich meinen Vater, wenn ich mich auf seinen Stuhl setze und die Dinge aus seiner Perspektive betrachte.

Fotos: Holger Isermann, Nazarizal Mohammad/Unsplash, Simon Büttner

Malaysia ist einer der größten Palmöl-Produzenten weltweit. Als Patrick Knodel vor einigen Jahr bei einer Rucksacktour die Folgen unseres Konsums sieht, ist das ein Schlüsselmoment.

Warum?
Er hat sich von Null durch sehr viel Arbeit nach oben gearbeitet und dann kommt sein Sohn und sagt: „Hey, die letzten 30 Jahren – das hättest du alles anders machen sollen. Du hast die und die Verantwortung und schau mal, was du alles falsch machst."

Eure Gespräche waren mindestens insofern produktiv, als dass die Stiftungsgründung auf sie zurückgeht …
Genau.

Dein Vater hat irgendwann gesagt: „Dann rede doch nicht nur, sondern mach etwas. Ich gebe dir dafür Geld." Ist das ein Gründungsmythos oder wirklich so gewesen?
Genau so war es. Wir saßen bei ihm an der Bar und hatten einige Gin Tonic getrunken. Ich war damals – was heute fast grotesk wirkt (Patrick Knodel hat sich gerade ein veganes Nudelgericht bestellt) Mitinitiator eines Steakhouse-Franchisekonzepts. Dazu bin ich sehr zufällig gekommen und dann relativ schnell wieder ausgestiegen, um die Stiftung zu gründen …

… als Imageaufbau für die Pandion AG?
Nein, das war wirklich nie das Ziel – weder meines noch das meines Vaters. Unsere Grundidee war es, den Ärmsten der Welt zu helfen. Aus heutiger Sicht ist daraus mehr geworden, weil ich mich einfach sehr intensiv mit der Frage beschäftigt habe, wie man diese Menschen wirklich unterstützen kann.

Jemand erwirtschaftet durch ein klassisches Geschäftsmodell ein Vermögen und unterstützt damit anschließend die Ärmsten der Welt. Eine klassische Philanthropie-Geschichte, oder?
Für mich löst Non-Profit die Probleme, die Wirtschaft und Staat anrichten. Unser Ziel sollte es aber sein, dass wir an den Ursachen arbeiten und nicht nur die Schäden lindern. Deshalb ist für mich die nächste Frage, wie ich mein Geld verdiene, denn die meisten etablierten Geschäftsmodelle haben irgendwo auf der Welt einen negativen Impact.

War das der Anstoß für die Gründung der Pandion Innovation for Impact GmbH?
Ich habe relativ schnell gemerkt, dass man Geld nicht nur spenden, sondern auch For-Profit in Sozial- oder Nachhaltigkeitsunternehmen investieren kann. Das hat den Vorteil, dass das Geschäftsmodell sich selbst trägt, ein gewisses Skalierungspotential besitzt. und nicht auf Geld von außen angewiesen ist. Außerdem ist der Hebel viel größer als im Non-Profit-Bereich, denn wir müssen niemanden überreden, Geld zu spenden, sondern nur dieses zu investieren. Die Story ist viel einfacher zu verkaufen – dachte ich jedenfalls …

Wo steckt das Aber?
Scheinbar können viele Menschen einfach nicht glauben, dass man tatsächlich Geld verdienen und zugleich Gutes tun kann. Hier müssen wir noch mehr Überzeugungsarbeit leisten. Helfen tut der Generationenwechsel. Es gibt mittlerweile immer mehr junge Menschen, die Zugang zu wirklich viel Kapital haben, aber das vererbte Vermögen nicht anfassen und in sozialen Jobs arbeiten, weil sie das Erbe fast als Schuld begreifen. Besser wäre es, das Geld sinnvoll zu investieren, anstatt es im alten Kreislauf zu belassen.

Der alternative Blick auf die Welt ist aber nicht nur ein Primat von Vermögenden …
… stimmt. Davon können mittlerweile alle Unternehmen ein Lied singen, die junge Menschen mit klassischen Benefits wie Firmenwagen locken wollen.

Reinhold Knodel ist Vorstand der Kölner Pandion AG und hat gemeinsam mit seinem Sohn die knodel foundation gegründet.

Die WILDcrew ist das Team hinter dem Hamburger Start-up Wildplastic. Knodel ist als einer von drei Investoren an Bord.

Hast du ein Beispiel für ein Impact Investing von dir?
Vielleicht Wildplastic aus Hamburg, wenn wir schon hier sind. Es gibt ja überall auf der Welt Müllsammelinitiativen. Das Problem dabei ist, dass der Müll in der Regel anschließend verbrannt wird, was besser ist, als ihn ins Meer schwimmen zu lassen. Aber wirklich nachhaltig wäre es, den Kunststoff zu recyclen. Das macht Wildplastic. Aktuell gibt es einen Beutel aus gerettetem Plastik, den zum Beispiel Otto für den Versand verwendet. Spannend neben dem ökologischen Impact ist für mich aber auch die Struktur der Firma. Es gibt Verantwortungseigentümer, die die Anteile der Firma zwar halten, diese aber nicht verkaufen können.

Damit ist ein lukrativer Exit kein Unternehmensziel …
Genau! Und das Geld, das die Firma sich von den vier Investoren geliehen hat, kann sie nur zurückzahlen, indem sie es sich selbst erarbeitet. Damit ist eine Bewertungsblase genauso ausgeschlossen wie Entscheidungen, die durch Shareholder Value initiiert werden und zwar den Börsenwert aber nicht den langfristigen Erfolg des Kernunternehmens im Blick haben. Das schafft eine sehr rationale und bodenständige Gesprächsatmosphäre …

… und klingt nach Mittelstand.
Total.

Als der SPD-Politiker Kevin Kühnert in einem Zeit-Interview über die Vergesellschaftung von Unternehmen gesprochen hat, schwangen konservative Meinungsführer die Sozialismuskeule …
Zu Unrecht. Verantwortungseigentum hat mit Sozialismus nichts zu tun. Letzterer verteilt alles um und eliminiert Leistung. Das Konzept des

Fotos: Wildplastic

Verantwortungseigentums dagegen ermöglicht problemlos eine attraktive Bezahlung von erfolgreichen Geschäftsführer:innen. Es gibt übrigens Länder, die hier viel weiter sind, wie beispielsweise Dänemark, aber auch schon sehr lange deutsche Firmen, die so strukturiert sind: etwa Bosch und Zeiss. Außerdem gibt es mit Spargruppen, Kooperativen in der Entwicklungszusammenarbeit oder Genossenschaften ähnliche etablierte Modelle, die zeigen: Es funktioniert!

Der WILDBAG aus gesammeltem und recyceltem Müll ist ein Produkt des Start-ups.

Warum glaubst du trotz aller Kritik, dass sich die kapitalistische Idee wieder auf einen nachhaltigeren und sozialeren Weg zurückführen lässt?
Ich bin der Meinung, dass sich der Kapitalismus politisch nicht heilen lässt, aber ich bin überzeugt, dass man ihn mit seinen eigenen Mechanismen kurieren kann.

Das heißt, der Impuls muss aus der Wirtschaft kommen?
Aus den Menschen. Das sieht man an den ganz Großen. Das, was ich mache – Impact Investing – ist natürlich noch eine absolute Nische. Aber wenn ich mir anschaue, dass ein Unternehmen wie Blackrock, das gern mal als Satan des Neoliberalismus beschrieben wird, mittlerweile schärfere Nachhaltigkeitsziele fordert, muss man sich ja fragen: Warum machen die das? Selbst wenn das in erster Linie Green Washing und nicht ernst gemeint wäre, wird hier der gesellschaftliche Druck sichtbar.

Stimmt dich das optimistisch?
Ein wenig, aber es bleibt ein Problem. Denn die großen Konzerne, von denen Blackrock diese Transformation erwartet, können sich gar nicht so schnell verändern, wie es nötig wäre. Dazu braucht es Lösungen, die von unten gewachsen sind – sprich grüne Start-ups. Das ist der Grund, warum ich mich hier engagiere. Denn wenn im Kleinen niemand investiert, können auch keine größeren Unternehmen entstehen, in denen beispielsweise Pensionsfonds ihr Geld anlegen. Wir brauchen aber überhaupt erst einmal die Möglichkeit große Geldströme in die richtige Richtung lenken zu können. Diese Brücke fehlt.

Okay, Nachhaltigkeit ist mittlerweile Konsens, aber wie steht es um Gerechtigkeitsfragen?
Ich bin auch ungeduldig, aber wir müssen wahrscheinlich die kleinen Schritte sehen. In England gibt es seit drei Jahren ein Lieferkettengesetz, jetzt haben wir eines in Deutschland, was natürlich durch den Lobbyismus und das CDU-geführte Wirtschaftsministerium bis zur Unkenntlichkeit abgeschmolzen wurde, aber zumindest gibt es jetzt eins.

Dieses Granulat ist der Roh- und Wertstoff für neue Kunststoffprodukte.

Wie sieht es mit den CSR-Bereichen in den Unternehmen selbst aus?
Früher wurden lediglich Hochglanz-Prospekte verteilt – heute engagieren sich ehemalige Menschenrechtler:innen in Konzernen dafür, dass unternehmerische Verantwortung umgesetzt und gelebt wird. Es hat sich viel getan, aber natürlich müssen die Verantwortlichen auch heute noch mit anderen Abteilungen ringen.

Gegensätzliche Interessen erfordern Kompromisse …
Schön wäre es. Die CSR-Chefs von zwei großen deutschen Automobilherstellern haben mir neulich auf einer Konferenz erzählt, dass jeder im Vorstand verstanden hat, dass es so nicht weiter geht, aber am Ende kommt eben der Einkaufsvorstand und rechnet vor, was eine Umstellung kostet und dann passiert nichts. Beide waren sich einig, dass wir ein hartes Lieferkettengesetz brauchen, weil aktuell die Unternehmen mit höheren Preisen bestraft werden, die sich für mehr Menschenrechte einsetzen.

Warum ist dann eine Partei, deren Programm vereinfach „weiter so" heißt, seit Jahren der Wahlgewinner?
Am Ende unterscheiden sich die großen Parteien in ihren Programmen alle nicht sehr stark. Selbst die Grünen sind für mich kein Game Changer, auch wenn sie in einigen Bereichen Fortschritte versprechen. Mir fehlt eine Partei, die den Freiheitsgedanken der FDP vertritt, sich wie die Grünen für Nachhaltigkeit einsetzt und das Verständnis von sozialer Gerechtigkeit verinnerlicht, das die SPD früher mal ausgemacht hat.

Die Ampel als das Beste aus drei Welten?
In der politischen Wirklichkeit bedeuten solche Konstellation leider oft Blockade. Ich baue eher darauf, dass unsere Generation Veränderungen anstoßen wird, wenn sie in den Unternehmen an den Schalthebeln angekommen ist. Ich treffe viele Menschen, die zwar ein gewisses Gehalt verdienen aber abends auch mit

einem guten Gefühl nach Hause kommen wollen. Oder Mittvierziger, die beruflich erfolgreich sind, aber sich mehr und mehr Fragen stellen. Das macht mir Hoffnung.

Bleiben wir bei Veränderungen im persönlichen Leben. Aktuell engagierst du dich in einem relativ geschützten Rahmen. Du könntest wahrscheinlich jederzeit sagen – ich schalte doch wieder auf Porsche und Rolex um, oder?
Das ist so. Für Porsche und Rolex fehlt mir allerdings das Geld, da müsste ich meinen Vater um Hilfe bitten.

Wie viel tatsächliches Vermögen wärst du bereit abzugeben?
Ich bin ein fundamentaler Gegner einer klassischen Vermögenssteuer an den Staat – einfach, weil dieser seit Jahren zeigt, dass der damit nicht umgehen kann. Die Staaten haben kein Einkommens-, sondern ein Ausgabenproblem. Wenn das Geld sinnvoll verwendet wird, bin ich sofort dabei und wir können jetzt noch darüber diskutieren, wo Vermögen anfängt.

Bitte!
Das hängt sehr vom Wohnort ab. In Stuttgart bist du mit 80.000 Euro im Jahr weit weg von reich, im Nordsenegal sieht das ganz anders aus. Meiner Ansicht nach brauchen wir insgesamt niedrigere Einkommenssteuern – auch in der gehobenen Mittelschicht – und dafür höhere Kapitalsteuern. Ich persönlich habe Stand heute kein Vermögen …

… aber nehmen wir mal an, irgendwann verkauft dein Vater seine Firma und vererbt dir einen nennenswerten Betrag. Was würdest du damit tun?
Das klingt jetzt vielleicht arrogant, aber wenn jeder mit seinem Vermögen so umgehen würde, wie ich es dann tun würde, hätten wir das Problem nicht. Ich wäre ein Umverteilungsfaktor und würde Impact Investing betreiben.

Was bedeutet dir Status?
Wirklich gar nichts.

Hand aufs Herz!
Nein, ernsthaft (zeigt auf seinen Stoffgürtel und das nackte Armgelenk). Mit 20 fand ich Marken auch noch cool und hatte eine teure Uhr, aber mittlerweile gibt mir das nichts mehr.

Ist das eine Botschaft?
Auch. Denn wenn ich mich in meinem Freundeskreis umschaue, ist es doch so: Je mehr Geld die Leute verdienen, umso mehr Krimskrams schaffen sie sich an. Dadurch erhöhen sich die Fixkosten und es entsteht wieder ein Anreiz mehr Geld zu verdienen. Das ist ein Kreislauf, in dem wir fast alle drinstecken. Ich will da raus, denn zufrieden macht uns das in der Regel nicht. Und ich nehme wahr und habe die Hoffnung, dass es zukünftig immer mehr Menschen so geht.

Was ist dein Rat an die, die zweifeln?
Redet mit anderen Menschen! Wir sprechen heutzutage zu viel übereinander und nicht miteinander. Ich habe früher mit Linken und Ökos nicht geredet, weil ich mit der Überzeugung aufgewachsen bin, dass die eh keine Ahnung haben. Umgekehrt ist es ähnlich, wenn ich heute mit Sozialpädagog:innen oder Psycholog:innen aus dem Nonprofit-Sektor am Tisch sitze – dort ist man ähnlich ignorant gegenüber dem BWLer im Anzug. Wer wirklich etwas lernen möchte, muss aus seiner Blase raus.

Und ganz konkret?
Wenn ich ein produzierendes Gewerbe hätte, würde ich mit den Arbeiter:innen

Nestlé als größter Nahrungsmittelkonzern der Welt – hier der Hauptsitzt im schweizerischen Vevey – wird für seine Geschäftspraktiken zunehmend kritisiert. Knodel hofft, dass sich Großunternehmen reformieren lassen.

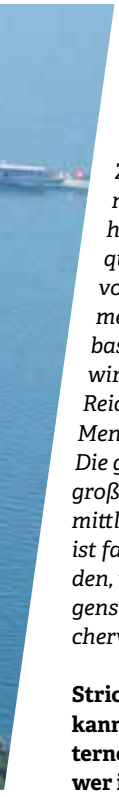
sprechen. Oder schaut euch eure Lieferketten an, direkt vor Ort und ohne Termin. Dann gehen jedem unweigerlich ganze Kronleuchter auf.

Arm und Reich haben keine gemeinsamen Begegnungsräume mehr?
In Deutschland kaum. Die Vorständin oder der Geschäftsführer fährt in der Regel mit seiner Limousine ins Büro. Das ist in meiner Lieblingsstadt London anders, die für alles steht, was auf der Welt wirklich gut und schlecht läuft. Dort sitzt der Finanzvorstand neben der Streetworkerin in der U-Bahn, weil es ganz banal nicht genug Garagen gibt. Das ist längst noch keine Kommunikation, aber immerhin Sichtbarkeit der anderen.

Die Londoner U-Bahn als Begegnungsraum zwischen Arm und Reich? „Das ist längst noch keine Kommunikation, aber immerhin Sichtbarkeit der anderen."

Fotos: Sputniktilt/Wikimedia, Viktor Forgacs/Unsplash

Wer seine Blase verlässt und kontroverse Positionen vertritt, setzt sich der Gefahr von Gegenwind aus. Davor haben heutzutage immer mehr Menschen Angst …
Um es hart zu sagen, sind wir gerade auf dem Weg in ein Social Credit System. In China gibt es das ganz offiziell, wir in den westlichen Demokratien machen das Ganze etwas cleverer und mit Unterstützung der großen Plattformen.



Das musst du erklären!
Zwei Monate vor den US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen hat YouTube beispielsweise konsequent alle Inhalte blockiert, die nicht von den großen Media Outlets kamen. Das hieß für Inhalte von einem basisdemokratischen Medium, das wir unterstützen, zwei Drittel weniger Reichweite. So etwas bekommen die Menschen nicht mit, aber es passiert. Die großen Plattformen waren mal eine große Chance für die Gesellschaft, aber mittlerweile ist das komplett gekippt: Es ist fatal, wenn Tech-Konzerne entscheiden, was richtig oder falsch und zeigenswert oder eben nicht ist. Das ist Bücherverbrennung 2021!

Strich drunter: Du sagst, der Staat kann es nicht richten, die großen Unternehmen wollen es nicht richten – wer ist dann Teil der Lösung?
Zu viel Größe schadet immer dem Gemeinwohl. Deshalb ist auch das Unicorn-Leitbild der Start-up-Szene völlig fehlgeleitet. Denn damit ein Unternehmen auf einen Wert von einer Milliarde Dollar anwächst, müssen viele andere auf der Strecke bleiben. Das Prinzip ist übrigens in China und den USA ähnlich. Die einen blasen ihren Firmen durch staatliches Geld auf, die anderen schalten die Zentralbank dazwischen – beide wollen Unternehmen schaffen, die die Welt kontrollieren …

… und sind dabei relativ erfolgreich.
Wenn wir es nicht schaffen, die Macht der Konzerne zu beschneiden, die Demokratien unterhöhlen, wird es beim Stillstand bleiben. Die große Frage für mich ist, ob man ein Unternehmen wie Nestlé noch grundlegend reformieren kann – etwa durch neue Arbeitskräfte oder Übernahmen von Start-ups. Denn wenn Nestlé verschwinden muss, damit wir auf der Welt Lebensmittel anders herstellen, bin ich relativ pessimistisch, was wirkliche Veränderungen angeht.

Bleibt die Kernfrage: Wer ist Teil der Lösung?
Die Kleinen. Auf den Mittelstand kommt es an. Diese Unternehmen sind in der Regel in Familienbesitz und können relativ frei von äußeren Einflüssen agieren …

… aber?
Ich kann absolut verstehen, dass erfolgreiche Unternehmer:innen an ihrem Weg festhalten wollen. Diese Menschen stecken einfach in einer sehr anspruchsvollen Mühle, müssen zig wichtige Entscheidungen pro Tag treffen und dabei schnell sein, damit der Laden nicht stillsteht. Aber mein Wunsch wäre: Riskiert eine Zeit lang langsamer zu werden und das eigene Mindset zu hinterfragen, das ist der Anfang …

… eines längeren Weges, oder?
Natürlich. Du wirst nicht vom Steakliebhaber zum Veganer. Zuerst lässt du das Billigfleisch weg und setzt auf Bio, dann bleibt Fisch und irgendwann bestellst du deinen Kaffee mit Hafermilch. So ist es doch in jedem Bereich des Lebens: Das finale Ziel gilt vielen als unheimlich weit weg und Ausrede, aber auf die Zwischenschritte kommt es an. Also … traut euch! **Holger Isermann**

GEMEINSAM ENGAGIERT?

Der Dritte Sektor in Zahlen …

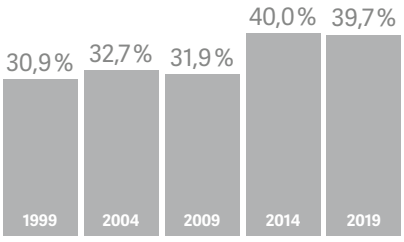
Gemeinwohl – beschreibt laut Duden das Wohl[ergehen] aller Mitglieder einer Gemeinschaft. Und obwohl es laut der Bundeszentrale für politische Bildung strittig bleibt, „ob erst rückblickend (ex post) oder bereits vorher (ex ante) festgestellt werden kann, ob ein konkretes Vorhaben dem Gemeinwohl tatsächlich dient", sind die Deutschen spendenfreudig wie noch nie. Rund 5,4 Milliarden Euro spendeten Privatpersonen im Jahr 2020 für wohltätige Zwecke. Mindestens 9,5 Milliarden Euro jährlich spendet die deutsche Wirtschaft für gemeinwohlorientierte Ziele (Stand 2018). Insbesondere im Corona-Jahr konnte hier jedoch ein Rückgang verzeichnet werden. Wir haben Studien sowie Statistiken gelesen und ausgewertet. Das Ergebnis lesen Sie auf den folgenden Seiten: die deutsche Gemeinwohl-Welt in Zahlen.

Stephanie Joedicke

28,8

Millionen Personen ab 14 Jahren in Deutschland gingen im Jahr 2019 nach Angaben des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) einer freiwilligen Tätigkeit nach.

Freiwillig engagierte Personen ab 14 Jahren in Deutschland im Zeitvergleich



Über die **HÄLFTE** der freiwillig Engagierten übten 2019 ihre Tätigkeit in einem Verein oder Verband aus. Im Zeitvergleich ist dieses Engagement jedoch rückläufig – von **57,2 Prozent** im Jahr 1999 auf **51,7 Prozent** im Jahr 2019. An Bedeutung gewinnen hingegen individuell organisierte Gruppen.

Die Zahl der freiwillig engagierten Personen ist in den letzten 20 Jahren um fast **ZEHN** Prozentpunkte gestiegen.

60 %

der Stiftungen sind reine Förderstiftungen. Gut **18 Prozent** sind ausschließlich operativ tätig. **22 Prozent** fördernd und operativ.

82 %

der Stiftungen werden zu Lebzeiten der Stiftenden gegründet.

5,4 Mrd. €

haben die Deutschen privat im Kalenderjahr 2020 gespendet. Damit stieg das Spendenniveau im Vergleich zum Vorjahr um **5,1 Prozent**.

Die Zahl der Spendenden sinkt: Knapp **19 Millionen** Menschen haben im Jahr 2020 Geld an gemeinnützige Organisationen oder Kirchen gespendet. Das sind eine halbe Million Menschen weniger als im Vorjahr.

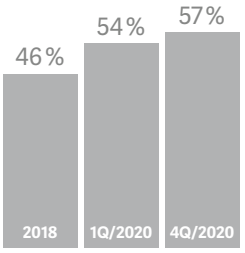
Die Generation 70plus spendet am meisten:

43,8 %

hält sie am Gesamtspendenvolumen. Die Zahl der Spendenden dieser Altersgruppe sinkt jedoch zunehmend.

In **neun von zehn** Stiftungen sind die Gremien ausschließlich mit Ehrenamtlichen besetzt. Nur bei einem Prozent sind die Gremienmitglieder hauptamtlich tätig.

Anteil der Unternehmen, die sich in der Verantwortung sehen, sich für die Gesellschaft zu engagieren

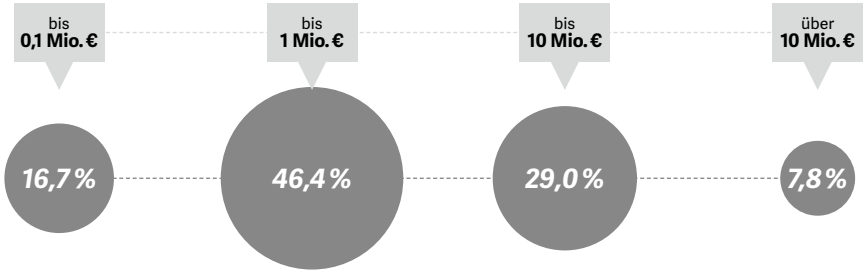


Mindestens

9,5 Mrd. €

jährlich spendet die deutsche Wirtschaft für gemeinwohlorientierte Zwecke (Stand 2018). Hinzu kommen Sach- sowie Zeitspenden.

Stiftungen und Stiftungskapital



Rund **110 Milliarden** Euro beträgt das Stiftungskapital der insgesamt **12.768** dem Bundesverband bekannten Stiftungen.

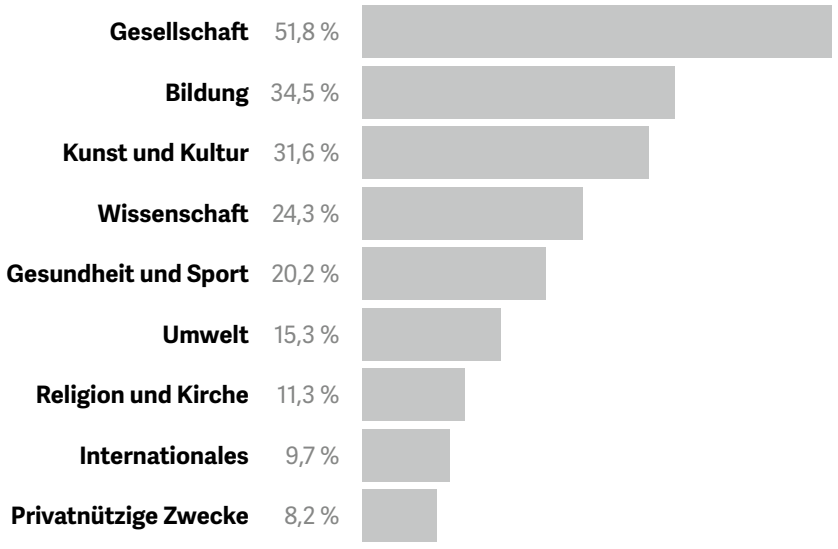
Über
90 %
der Stiftungen verfolgen ausschließlich steuerbegünstigte, also gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke. **7,2 Prozent** verfolgen ausschließlich privatnützige Zwecke, wie etwa Familienstiftungen. Die verbliebenen **1,1 Prozent** verfolgen eine Mischform.

23.876
rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts gibt es derzeit in Deutschland.

712
Stiftungen wurden im Jahr 2020 neu errichtet. Damit wächst die Zahl der Stiftungen um durchschnittlich **2,8 Prozent** jährlich.

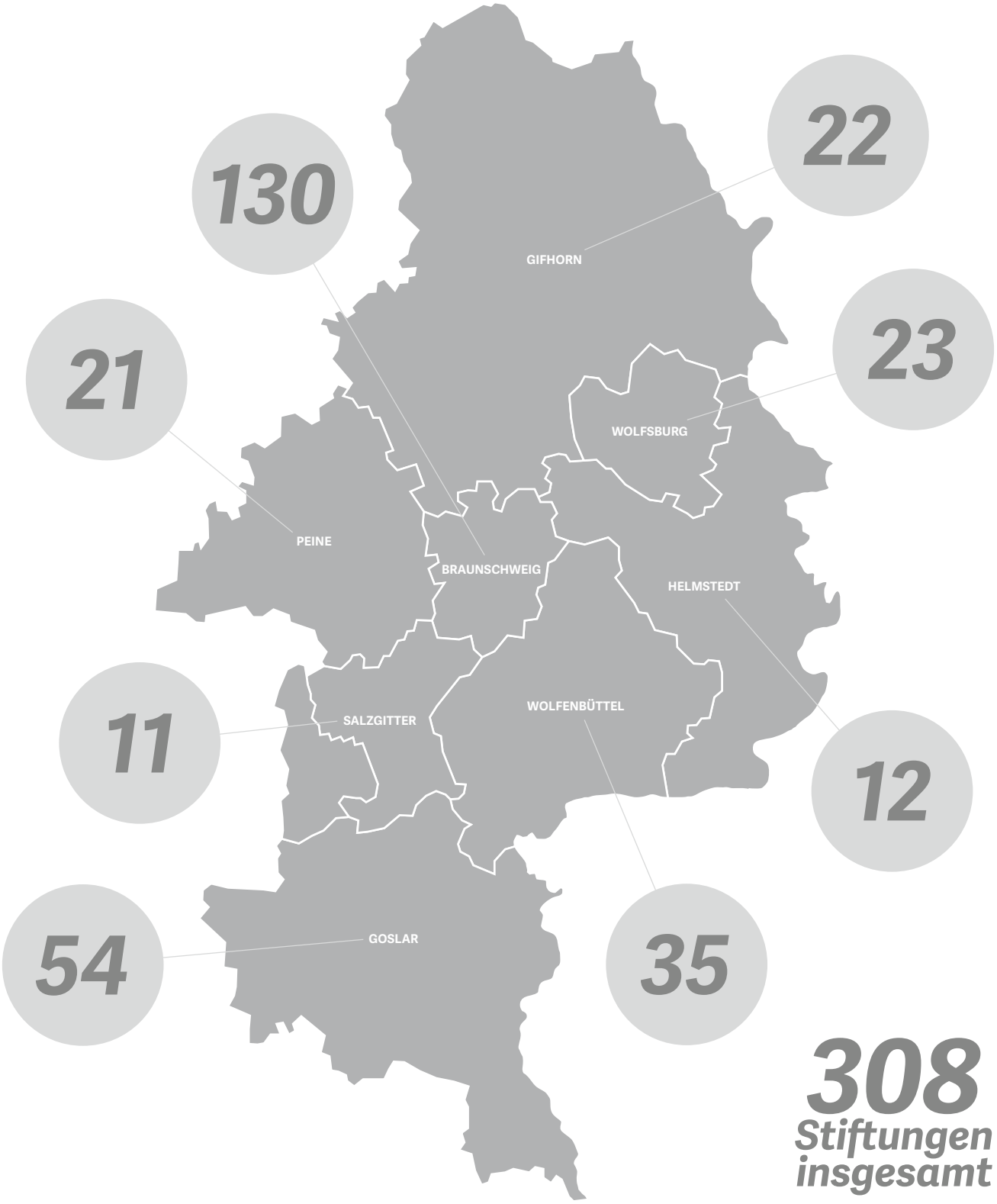
Auf 100.000 Einwohner kommen in Deutschland **29** Stiftungen. Braunschweig landet mit **51** Stiftungen pro 100.000 Einwohner auf
PLATZ 22
der Top-50-Stiftungsdichte deutscher Großstädte. Die höchste Stiftungsdichte hat Darmstadt: **152** Stiftungen pro 100.000 Einwohner.

Stiftungszwecke nach Thema (Mehrfachnennung möglich)



42,5 %
der Stiftungen sind ausschließlich vor Ort tätig. **31,8 Prozent** sind in einer Region aktiv. Deutschlandweit agieren **17,2 Prozent** der Stiftungen. Nur **0,7 Prozent** sind ausschließlich im Ausland tätig.

Anzahl der Stiftungen (bürgerlichen Rechts) in der Region 38



Quellen: Amt für regionale Landesentwicklung Braunschweig, Stand 6. Juli 2021, Bertelsmann Stiftung, Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V., Deutscher Freiwilligensurvey (FWS), GfK-Studie „Bilanz des Helfens", Zivilgesellschaft in Zahlen ZiviZ & Bertelsmann Stiftung: Monitor Unternehmensengagement 2020.

WAS BLEIBT?

… fragt sich Karina-Anna Dörschel, geschäftsführende Gesellschafterin der Sonnenhotels GmbH, vor vier Jahren. Ihre Antwort darauf ist die Tue Gutes Stiftung, die sich für Menschen in ihrer unmittelbaren Umgebung einsetzt

Am Rande des Gewerbegebiets Bassgeige im Norden Goslars liegt die Zentrale der Sonnenhotels GmbH. Licht reflektiert von den großflächigen Fensterfronten des Neubaus als wir Karina-Anna Dörschel an einem Mittwochnachmittag zum Interview treffen. „Das Gebäude wurde nach unseren Werten gestaltet. Das Glas steht für Transparenz, Schiefer und Holz an der Fassade für unsere Regionalität und Bodenständigkeit“, erklärt uns die geschäftsführende Gesellschafterin und lächelt. Dass wir einer Unternehmerin gegenüberstehen, die mindestens ebenso reflektiert und transparent agiert, wie es die Unternehmensfassade vermuten lässt, wird spätestens spürbar, als sie von der Sonnenhotels Tue Gutes Stiftung berichtet, die sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Andreas Dörschel vor drei Jahren gegründet hat.

Rund anderthalb Jahre hat der Weg dorthin gedauert, der in einem prägenden Erlebnis im Mai 2017 wurzelt. Damals stirbt Dörschels Mutter ganz unerwartet. „Das war der Anstoß uns selbst zu fragen, was bleibt, wenn wir einmal nicht mehr sind – und was eigentlich unser Auftrag hier auf der Erde ist?“ Die Antwort scheint simpel. „Wir wollen Gutes

Fotos: Stephanie Joedicke, Sonnenhotels

tun", sagt Dörschel und lehnt sich in ihrem Schreibtischstuhl nach vorn. „Das ist die Klammer über allem, was wir tun. Wir handeln nach christlich-humanistischen Werten. Sei ein guter Mensch, ist unser Motto." Das Tun und Handeln betont sie dabei so stark, dass der nächste Schritt nur allzu logisch erscheint, denn Geld zu spenden und damit Gutes zu bewirken reicht Dörschel nicht aus. Sie möchte selbst aktiv werden. Der Stiftungsgedanke ist geboren.

Vehikel der Motivation

Und er wird stetig durch Dörschels geschärften Blick auf ihre Umgebung und Mitmenschen genährt. Dass diese Fähigkeit in der Gesellschaft zunehmend in den Hintergrund zu rücken scheint, bereitet ihr Sorgen. „Ich habe das Gefühl, junge Menschen werden immer Ich-bezogener. Das nehme ich in unseren Recruiting-Prozessen, aber auch in Anbetracht allgemeiner gesellschaftlicher Entwicklungen wahr. Werte, wie Solidarität, Nächstenliebe oder gegenseitige Wertschätzung, vermisse ich manchmal. Da haben wir keine gute Marschrichtung in unserer Gesellschaft."

Ihre Stiftung soll deshalb mehr sein als ein bloßer Akteur. Sie ist ein Vehikel, das die Mitarbeiter:innen der zwölf Sonnenhotels mit einbezieht und dazu motiviert, als Stiftungsbotschafter:innen ihre Augen und Ohren für Menschen und Nöte in ihrem direkten Umfeld offen zu halten. Insbesondere in der Anfangszeit seien so viele kleine Initiativen entstanden, die „außer Arbeitszeit nichts kosten – und das zu fördern ist schließlich eine unternehmerische Entscheidung."

Gänsehautmomente

Von der finanziellen Unterstützung einer Reittherapie, über Schwimmkurse für Kinder, eine gemeinsame Müllsammelaktion und eine Sachspende an ein Waisenhaus bis hin zum monatlichen Kaffee- und Kuchen-Treffen für Anwohner eines benachbarten Seniorenheims kommen so allerhand Engagements zusammen. „Unsere Projekte sind stecknadelkopfgroß, aber sie bewirken doch etwas", sagt Dörschel und berichtet von ihrem letzten „Gänsehautmoment" als sie nach einem Hospitationstag bei der Lebenshilfe von einem unter Trisomie leidenden Menschen umarmt wurde. „Da hatte ich einen Kloß im Hals. In solchen Augenblicken erscheinen einem

Eine von vielen „kleinen" Stiftungsinitiativen: Gemeinsam mit Mitarbeiter:innen ...

... startete Dörschel eine Müllsammel-Aktion rund um die Unternehmenszentrale.

diese kleinen Dinge so selbstverständlich, aber das sind sie eben nicht."

Natürlich setze auch sie sich mit den globalen Herausforderungen wie der Klimaerwärmung auseinander, „aber ich glaube, es ist schwierig gleich alle Probleme auf einmal lösen zu wollen. Dann wird unser Handeln schnell sehr oberflächlich und geht weniger in die Tiefe. Jeder Mensch sollte vielmehr den Beitrag leisten, der ihm möglich ist."

Rund 120.000 Euro umfasst das Stiftungsvolumen derzeit. Stark gewachsen ist es seit der Gründung nicht, denn es profitiert von den Unternehmensgewinnen, die in der Corona-Pandemie ausblieben. Vergleichsweise seien sie damit wirklich „mini" betont Dörschel und hält ihren Daumen und Zeigefinger demonstrativ gerade mal einen Spalt breit auseinander. Auch das Engagement ihrer Mitarbeitenden sei in den letzten Jahren verständlicherweise stark zurückgegangen. „In dieser Situation dazu aufzurufen, anderen Gutes zu tun, würde wahrscheinlich auf wenig Gehör und Verständnis stoßen", weiß sie. Aber in ein paar Monaten, wenn sich die stark beutelte Branche erholt hat, soll es wieder los gehen.

Die Quintessenz

Auf die Frage hin, ob sie einen Leitsatz habe, nach dem sie lebt, muss Dörschel kurz nachdenken. „Letztlich sollten wir so leben und handeln, dass wir zufrieden und ohne offene Rechnung abends ins Bett gehen – wissend, dass es kein Problem wäre, wenn wir morgens nicht mehr aufwachen." Für einen kurzen Augenblick schaut die Unternehmerin nachdenklich aus dem Fenster. „Die Quintessenz ist doch die: Manchmal muss man über seinen Schatten springen und sich aus der eigenen Komfortzone herausbewegen, um etwas Gutes tun, aber letztlich auch empfangen zu können." Diese Werte an ihre Mitarbeiter:innen zu vermitteln sei ihr Lebensziel.

„Natürlich ist unsere Stiftungsarbeit nicht ganz uneigennützig", räumt sie dann noch ein. Schließlich sorge das wohltätige Engagement für Zufriedenheit und das wiederum für eine gestärkte Arbeitgeberbindung. „Aber die Motivation, die Tue Gutes Stiftung zu gründen, war das natürlich nicht. Wir wollen etwas zurückgeben, weil uns selbst so viel Gutes passiert ist." Was also bleibt? „Ich hoffe, dass von mir irgendwann ein positiver Fußabdruck in meinem Wirkkreis bleibt – und wenn möglich eine Stiftung, die motiviert, wächst und gedeiht."

Stephanie Joedicke & David Krebs

Dörschel und ihr treuer Gefährte Carl von Kurhessen im Garten des Unternehmens.

Foto: Stephanie Joedicke

„Das Gemeinwohlmanagement ist Teil unserer DNA“

Stefan Gratzfeld, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg.

Foto: Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg

Dem Gemeinwohl verpflichtet

Die Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg

Herr Gratzfeld, Sie bezeichnen das Gemeinwohlmanagement als Teil der Sparkassen-DNA. Was genau verbirgt sich hinter dem Begriff und wie hängt dies mit der Stiftungsarbeit zusammen?
Unsere Sparkasse ist dem Gemeinwohl verpflichtet. Dies ist keine leere Worthülse, denn wir fühlen uns mit den Menschen in der Region eng verbunden. Es ist Teil unserer DNA, dass wir in unserem Geschäftsgebiet in vielerlei Hinsicht als Förderer und Unterstützer auftreten. Wir übernehmen Verantwortung für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung vor Ort. Ausdruck dieser besonderen Verantwortung sind unsere Stiftungen. Hierzu zählen die Stiftergemeinschaft, die Sparkassenstiftung für Kultur und Soziales genauso wie die Hochschulstiftung. So tragen wir unmittelbar dazu bei, Celle, Gifhorn und Wolfsburg zu einem attraktiven Zuhause zu machen. Einem Zuhause mit vielen Heimvorteilen. Denn Heimvorteil heißt: Ohne uns geht vielleicht was. Mit uns aber geht so viel mehr!

Wie können sich die Leserinnen und Leser die Stiftungsarbeit der Sparkasse vorstellen?
Zunächst einmal sind wir Fördermittelgeber. Die Bürgerinnen und Bürger gehen mit Ihren Ideen auf unser Stiftungs- und Gemeinwohlmanagement zu, indem sie uns digital alle nötigen Infos senden, die für eine erste Bewertung wichtig sind. Je nach Umfang und Art der möglichen Leistung wird anschließend darüber beraten, ob gefördert wird oder nicht.
Auf der anderen Seite sind wir aber auch Fördermittelempfänger. Für unsere Stiftergemeinschaft gilt, dass sie noch wirkungsvoller und unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit handeln kann, wenn kontinuierlich finanzielle Mittel in die Stiftung fließen. Zustiftungen und Spenden sind dabei zwei einfache Möglichkeiten, aber auch individuelle Stiftungsfonds können gebildet werden.

Herr Gratzfeld, drei Stiftungen für das Gemeinwohl. Wodurch unterscheiden sich diese?
Die Stiftergemeinschaft konzentriert sich aktuell auf konkrete Zukunftsthemen und setzt mit den Handlungsfeldern „Kinder und Jugendliche“, „Bildung“ sowie „Hospiz- und Palliativdienste“ bewusst Förderschwerpunkte. Der Fokus unserer Sparkassenstiftung für Kultur und Soziales umfasst unter anderem die Altenhilfe, Heimatpflege & Heimatkunde, sowie Naturschutz & Landschaftspflege und Sport. Abschließend ist unsere Hochschulstiftung Bindeglied zur Ostfalia in Wolfsburg und fördert hier insbesondere die Fakultät Wirtschaft. Diese Bandbreite verdeutlicht eindrucksvoll unser Bestreben für eine liebens- und lebenswerte Region – eben unsere Sparkassen-DNA.

SPARKASSE CELLE-GIFHORN-WOLFSBURG

ADRESSE	Schloßplatz 3, 38518 Gifhorn
TELEFON	05371 814-73035
E-MAIL	foerderung@sparkasse-cgw.de
INTERNET	www.sparkasse-cgw.de

EIN GESCHENK FÜR WOLFSBURG

CARL UND MARISA HAHN-STIFTUNG STIFTET KLIMASCHUTZ-FÖRDERWETTBEWERB

Zu seinem 80. Geburtstag verkündete Wolfsburgs Ehrenbürger und Ex-VW-Chef Carl H. Hahn mit seiner inzwischen verstorbenen Frau Marisa die Gründung der Carl und Marisa Hahn-Stiftung. Mittlerweile hat dort Tochter Pia Hahn Morocco den Vorsitz übernommen. Beim Festakt im Gartensaal des Schlosses zur Ehrung ihres Vaters anlässlich seines 95. Geburtstags hatte sie ein großzügiges Geschenk mitgebracht – und darüber darf sich ganz Wolfsburg freuen. Sie verkündete im Namen der Stiftung den neuen, mit jährlich 400.000 Euro dotierten Klimaschutz-Förderwettbewerb „My School Goes Green". Carl H. Hahn wird der Schirmherr.

Das Ziel: Die Schüler sollen innovative Ideen ausarbeiten, wie sie ihre Schule nachhaltiger und umweltfreundlicher modernisieren wollen. „Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, solange das Resultat berechenbar bleibt. Die besten Ideen werden umgesetzt", erklärte Hahn Morocco, „Wolfsburg Schulen sollen zu den nachhaltigsten Deutschlands werden. Sie sollen ein Vorbild für ganz Europa sein." Es wurde bereits die Internetseite www.myschoolgoesgreen.org freigeschaltet, auf der es weitere Informationen zum Wettbewerb gibt. Der startet am 23. August und endet am 15. Dezember. Prämiert werden drei Gruppen: die Jahrgänge 7 und 8, 9 und 10 sowie 11 bis 13 sowie Berufsbildende Schulen.

JUNGE MENSCHEN RESTAURIEREN EINE HOFANLAGE IN KÖNIGSLUTTER

FREIWILLIGE DER DEUTSCHEN STIFTUNG DENKMALSCHUTZ PLANEN NEUES PROJEKT

Die Jugendbauhütte Niedersachsen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz soll das sogenannte Scheepers' Haus in Königslauter sanieren. Laut einer Pressemitteilung der Stiftung ist es das erste Projekt der sechs jungen Menschen, die am 01. September 2021 in der Jugendbauhütte ihr Freiwilliges Soziales Jahr angefangen haben. Das zu sanierende Gebäude ist ein eine Hofanlage, die bereits 1549 als Hofstelle im Erbregister erwähnt wurde. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde das Haus als Schlachterei genutzt. Seit 2013 steht das Gebäude leer und fängt dementsprechend an zu verfallen. Dem soll nun ein Ende gesetzt werden. Die jungen Freiwilligen sollen nun in den nächsten Jahren mit handwerklicher Hilfe die Hofanlage denkmalgerecht sanieren. Dabei erhalten sie Unterstützung von Fachanleiter Hanno Alsen.

Die Jugendbauhütte Niedersachsen kam durch den Impuls des Ortskuratoriums Helmstedt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zustande. Seit 2009 können junge Menschen gemeinsam auf verschiedenen gemeinwohlorientierten Lehrbaustellen arbeiten und leben. Bisher waren die Baustellen im Elbe-Weser-Dreieck angesiedelt. Das neue Projekt fokussiert sich auf die geschichtsträchtige Region Ostfalen. Die Projekte konzentrieren sich dabei geografisch auf die Region zwischen Wolfsburg und Helmstedt sowie Braunschweig und Wolfenbüttel. Die Region Ostfalen hat ein reiches kulturhistorisches Erbe von mittelalterlichen Fachwerkbauten bis zu wegweisender Architektur des Wirtschaftswunders und ist somit besonders interessant für den Denkmalschutz.

Fotos: Carl und Marisa Hahn-Stiftung, Roland Rossner, ESN

EVANGELISCHE STIFTUNG VERHILFT NEUERKERODE ZU GALLOWAY-RINDERN

DORF NEUERKERODE KAUFT DREI GALLOWAY-RINDER NACH SPENDE DES FÖRDERVEREINS

Dank einer Spende des Fördervereins der Evangelischen Stiftung Neuerkerode, freuen sich die Bewohner:innen des inklusiven Dorfs ab sofort über drei Rinder. Die Stiftung gab in einer Pressemitteilung bekannt, dass die Tiere nach einer Spende von 2500 Euro angeschafft werden konnten. Zwei Bürger:innen des Dorf Neuerkerode kümmern sich im Rahmen eines pädagogischen Projekts um die Mutterkuh und ihre zwei Kälber. Marcus Eckhoff, Geschäftsführer der Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH (WuB) freut sich über den neusten Zuwachs: „Wir danken dem Förderverein sehr für diese Unterstützung. Dadurch ist das Dorf einerseits um eine Attraktion für Besucher reicher. Andererseits werden aber vor allem Eigenverantwortung und Selbstbewusstsein unsere Bürger gefördert." Die Tiere kommen in Neuerkerode gut an. Roland Lenz, einer der Beauftragten, hat bereits Erfahrung mit Rindern: „Das hat uns schon früher viel Spaß gemacht. Deshalb freue ich mich, dass wir jetzt wieder Rinder in Neuerkerode haben."

Der Förderverein hatte schon in der Vergangenheit Projekte im Dorf Neuerkerode gefördert, wie Ausstellungen von Neuerkeröder Künstlern, Theater- und Zirkusprojekte, Ausflüge oder Sportaktivitäten. „Wir freuen uns, den kleinen Tierpark mit unserer Spende erweitern zu können. Auch, weil wir wissen, dass der Kontakt zu Tieren den Menschen in Neuerkerode guttut und zu deren seelischer Ausgeglichenheit beitragen kann", so die erste Vorsitzende des Fördervereins, Gunda Horsmans.

ERICH MUNDSTOCK STIFTUNG

Erich Mundstock (1924 – 2009)

Seit ihrer Gründung im Jahr 1998 hat die Erich Mundstock Stiftung vielschichtige Förderungen in Braunschweig und im Landkreis Peine umgesetzt. Zweck der Erich Mundstock Stiftung ist die Förderung und Unterstützung von Personen, die infolge von Alter, Krankheit, Behinderung oder sonstigen Gründen auf die Hilfe von Dritten angewiesen sind sowie die Pflege und Förderung der Jugend, insbesondere begabte Schüler/innen, Lehrlinge und Studierende.

Sarah Mager-Mundstock,
Geschäftsführender Vorstand:

„Oft habe ich miterlebt, wie sehr meinem Großvater seine Heimat am Herzen lag. Aus dieser Verbundenheit zur Region Braunschweig/Peine entwickelte sich sein Wunsch mittels einer gemeinnützigen Stiftung den Menschen vor Ort für ihre Herzlichkeit zu Danken. Besonders die sinnvolle Unterstützung von Kindern und Jugendlichen lag ihm am Herzen. Als Kind der Region Braunschweig/Peine freue ich mich und bin stolz, diesen Wunsch meines Großvaters mit meinem Engagement in der Erich Mundstock Stiftung fortzuführen."

ERICH MUNDSTOCK STIFTUNG
Am Weinberg 1
38159 Wedtlenstedt
Tel: 05302 800 626
Fax: 05302 800 618
info@erich-mundstock-stiftung.de
www.erich-mundstock-stiftung.de
Ansprechpartnerin:
Sarah Mager-Mundstock

Seit 2014 präsentiert sich der Geopunkt Jurameer Schandelah jährlich am Tag des Geotops im September. Im Bild: Das Grabungsteam im Jahr 2016.

Lebensräume bewahren!

Dr. Scheller Stiftung ist offen für neue Ideen, Partner und Projekte in der Region

Das Braunschweiger Land zeichnet sich durch vielfältige und zum Teil einzigartige Natur- und Lebensräume aus. Deren Schutz, Erhalt und Pflege hat sich die Dr. Scheller Stiftung verschrieben. „Die Geostrukturen in dieser Region sind bemerkenswert", sagt Prof. Dr. Rüdiger Scheller, der die Stiftung mit seiner Frau Kristiane 2008 gemeinsam gegründet hat. Sie ist seinem Großvater gewidmet, der Scheller schon als Kind die ökologischen und paläontologischen Schätze der Region nahebrachte.

Als Mitglied im Natur-Netz Niedersachsen, dem Netzwerk niedersächsischer Natur- und Umweltstiftungen, arbeitet die Dr. Scheller Stiftung eng mit anderen Stiftungen und Institutionen, Verwaltungen und Interessengruppen zusammen mit dem Ziel, das ökologische Erbe durch die Förderung von Natur- und Umweltschutz sowie nachhaltiger Landwirtschaft zu bewahren: Das mag erst einmal sehr abstrakt klingen – ist es aber nicht. Der Geopunkt Jurameer Schandelah ist ein Beispiel. Die bedeutende Fundstelle von 180 Mio. Jahre alten Fossilien ist heute dank des Engagements der Dr. Scheller Stiftung zusammen mit dem Naturhistorischen Museum Braunschweig ein Forschungs- und Erlebnisort. Ein weiteres Beispiel: Der Naturpfad Wohld, der als Rundweg durch das Gelände des Geopunkts führt und Pflanzen- und Tierwelt sowie Historie und Evolution des Ortes thematisiert. Dafür wurden Biotope geschaffen und beim originalgetreuen Wiederaufbau des letzten historischen Feldstalls hat Prof. Dr. Scheller selbst Hand angelegt und das Fachwerk verfüllt. Eben ein echtes Herzensprojekt für ihn – wie so viele. Biotopvernetzung etwa: Sie ist für Rüdiger Scheller das Gebot der Stunde, um gefährdete Tier- und Pflanzenarten zu stabilisieren und ihr Aussterben zu verhindern: „Es gibt hier und da Pläne dafür, aber das sind oft nur Lippenbekenntnisse. Es wird vieles davon nicht umgesetzt, das fällt zu wenig auf fruchtbaren Boden".

Ein weiteres Stichwort Bauen: Nirgendwo sonst ist die Recyclingquote so gering und der CO_2-Verbrauch so hoch wie hier, nirgendwo sonst der ökologische Fußabdruck so katastrophal. „Wir müssen und können mit wesentlich geringerem Ressourcen-Einsatz bauen. Es gibt genug Rohstoffe und Bauweisen mit einer hohen Lebensdauer und Wiederverwendbarkeit", so Prof. Scheller. Das Prinzip heißt „Cradle to Cradle", gemeint ist ein ressourcen- und umweltschonender Kreislauf. Über eine Plattform ließe sich Baumaterial austauschen. Und auch die Baubiologie spiele eine Rolle, denn der hohe Chemieeinsatz in vielen Baustoffen sei bedenklich, sagt Scheller.

Nur zu gern würde er, der auch als Lehrbeauftragter und Honorarprofessor an der TU Braunschweig gewirkt hat, ein gemeinsames Pilotprojekt anschieben und „mal ernst machen, die hohe wissenschaftliche Kompetenz des Standortes nutzen". Die Zukunft treibt ihn um, vor allem die Tatsache, „dass wir jetzt auf Kosten nachfolgender Generationen leben". Damit sich Dinge ändern, dessen ist sich Prof. Dr. Rüdiger Scheller sicher, „müssen wir Älteren das Ruder herumreißen und die jungen Leute stärken und sie informieren". Die Arbeit der Stiftung setzt genau da an.

Stefanie Druschke

DR. SCHELLER STIFTUNG

ADRESSE	Pawelstraße 1, 38118 Braunschweig
SCHWERPUNKT	Evolution, ökologisches Erbe, Biotopvernetzung, Cradle to Cradle
INTERNET	www.dr-scheller-stiftung.de

Foto: Dr. Scheller Stiftung/Achim Ritter

Ausgezeichnete Vermögensverwaltung für Stiftungen

Ganzheitliche Beratung durch zertifizierte Stiftungsmanager

Stefan Riecher, Direktor der Braunschweiger Privatbank.

Die Betreuung von Non-Profit-Organisationen ist seit der Gründung der Privatbank eines ihrer Kernkompetenzfelder. Mittlerweile betreut sie rund 170 Stiftungen.

Authentizität steht an erster Stelle: Viele Mitarbeiter der Braunschweiger Privatbank haben Ehrenämter inne und engagieren sich in Stiftungen. Die Berater der Braunschweiger Privatbank sind zudem erfahrene Stiftungsmanager – das macht ihre Arbeit besonders authentisch und passgenau. Sie kennen die Fallen, die sich für Vermögensverwalter von Stiftungsvermögen auftun: Abschreibungsrisiken, mangelnde Kostenkontrolle, mangelndes Controlling, einseitige Anlagepolitik, Desinteresse an professionellem Finanzmanagement oder -strukturen sind dabei nur einige der Schlagworte. Ihre Erfahrung sowie werteorientierte Philosophie schafft hier Sicherheit in Verbindung mit Rendite.

Die zertifizierten Stiftungsmanager beraten Stiftungen, Vereine und weitere gemeinnützige Einrichtungen aus ganz Deutschland. „Wir ermitteln bedarfsgerechte Konzepte und verwalten in Kooperation mit der DZ Privatbank erfolgreich deren Vermögen“, erklärt Stefan Riecher, Direktor und Stiftungsexperte der Braunschweiger Privatbank. „Als Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen organisieren wir darüber hinaus regelmäßig Informations- und Netzwerkveranstaltungen für Stiftungen, um den Wissenstransfer und das Engagement der Akteure zu fördern.“

Beratung auf Basis von Werten

Das Geschäfts- und Wertemodell der Braunschweig Privatbank ist auf Nachhaltigkeit, Ehrlichkeit und Transparenz gegenüber Anlegern ausgerichtet. Das deckt sich mit den oftmals strengen Kriterien der Non-Profit-Organisationen, wie und wo deren Kapital investiert wird. „Bei der Vermögensanlage orientieren wir uns an realen, langfristig stabilen Werten. Wir übernehmen Verantwortung für die Sicherung und Entwicklung von Vermögen auf Basis gemeinsam definierter und gelebter Werte. Langfristig, sicher, ehrlich – im besten Sinne bodenständig“, beschreibt Stefan Riecher die Philosophie der Braunschweiger Privatbank.

Geprüft und für „Hervorragend“ befunden

Die Privatbank unterzieht sich regelmäßig einer unabhängigen Prüfung, die das beste Management von Stiftungsvermögen im gesamten deutschsprachigen Raum ermittelt. Dabei erreicht sie immer wieder Spitzenpositionen. Das Fazit der Prüfer: „Die Braunschweiger Privatbank liefert zusammen mit der DZ Privatbank ein sehr umfangreiches, auf den Stiftungskunden präzise abgestimmtes Angebot. Hervorragend.“

„Die Platzierungen sind für uns ein weiterer Beweis dafür, dass sich unser Geschäftsmodell deutlich vom Wettbewerb abgrenzt und eine nachweisbare Qualität für Stiftungen hat. Und zwar durch Investitionen in reale Werte, durch gesundes Wachstum in natürlichen Grenzen und durch fest vereinbarte Wertegrundsätze“, fasst der Direktor zusammen.

Erfolg lebt von guten Verbindungen

Bei ihrer Beratung vereint die Braunschweiger Privatbank zum einen die hohen Ansprüche im Private Banking mit dem bodenständig verlässlichen Gen der Volks- und Raiffeisenbanken, zum anderen greift sie auf ein umfassendes Netzwerk zurück. Ein enger Partner ist das EngagementZentrum, das auf die Gründung und Verwaltung von Stiftungen spezialisiert ist und mit der BraWo Stiftergemeinschaft eine unbürokratische Plattform für die Stiftungsgründung und -verwaltung zur Verfügung zu stellt. Auf die Frage, welchen Mehrwert sich aus dem Netzwerk heraus für Kunden generieren, antwortet Stefan Riecher: „Unsere Kunden profitieren von dem Know-how und den Erfahrungen unserer Partner. Für eine umfassende juristische Beratung in allen stiftungs-, steuer- und erbrechtlichen Belangen arbeiten wir zusätzlich mit kompetenten und vertrauensvollen Partnern aus der Region zusammen.“

MEHRWERT – STIFTUNGSGRÜNDUNG UND -VERWALTUNG MIT DER BRAUNSCHWEIGER PRIVATBANK:

- Begleiter über Generationen sowohl der Privatperson, des Unternehmens als auch der Stiftung.
- Starke Partner, die den gesamten Prozess von der Gründung bis zur Verwaltung begleiten.
- Der Rahmen des gesellschaftlichen Engagements wird gemeinsam und individuell erarbeitet.
- Synergieeffekte durch ein Expertennetzwerk (EngagementZentrum, Steuerberater, Notare etc.)

Foto: Braunschweiger Privatbank

Modernste Medizin nah am Menschen

Stiftung Herzogin Elisabeth Hospital

Im HEH werden jährlich rund 40.000 Patienten ambulant und stationär versorgt.

Ende des 19. Jahrhunderts entstand eine Vielzahl von Stiftungen, die sich mit der Behandlung und Unterstützung von Körperbehinderten beschäftigten. Auch der niedergelassene Arzt Dr. Hans Schlee begann in seinem Wohnhaus in der Jasperallee 85 mit fünf Patienten zu arbeiten. Schließlich wurde 1909 aus dem Nachlass von Herzogin Elisabeth von Mecklenburg und Spenden von Kommerzienrat Dr. Max Jüdel die Stiftung Herzogin-Elisabeth-Heim als Landes-, Krüppel-, Heil- und Pflegeanstalt gegründet. Die Stiftungssatzung formuliert die ursprüngliche Aufgabenstellung des HEH wie folgt: „Die Stiftung hat den Zweck, Personen aus dem Herzogthum Braunschweig, die verkrüppelt sind, in erster Reihe Kindern, ärztliche Behandlung, Pflege und Fürsorge […] zu bieten." Ausgehend von diesem Stiftungsgedanken hat sich das HEH heute – 112 Jahre später – zu einem der modernsten Krankenhäuser unserer Region entwickelt.

Eine Top-Adresse, wenn es um Ihre Gesundheit geht

So zählt die Orthopädische Klinik Braunschweig mit jährlich über 1.900 Hüft-, Knie- und Schultergelenk-Endoprothesen und als zertifiziertes Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung (EPZmax) zu den zehn größten Fachkliniken für Orthopädie und Unfallchirurgie in Deutschland. Darüber hinaus hat sich das HEH im Rahmen chirurgischer Zentren auf die Behandlung von Darmkrebs, Adipositas und Schilddrüsenerkrankungen spezialisiert. Die Refluxbehandlung bildet einen weiteren Schwerpunkt der Chirurgischen Klinik. Ein interdisziplinäres Schmerzzentrum und eine internistische Abteilung samt Geriatrie komplettieren das Leistungsspektrum des HEH.

„Besonders zu sein, anders zu sein. Das macht uns aus."

Rund 800 engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreiben im Süden Braunschweigs hochmoderne Medizin und professionelle Pflege ganz nah am Menschen. Dieser Qualitätsanspruch und diese Menschlichkeit verbunden mit einer hohen Patientenorientierung zählen zu den Gründen, warum die Stiftung Herzogin Elisabeth Hospital weit über die Stadtgrenze hinaus einen guten Ruf genießt. Dass es sich beim HEH um eine Stiftung handelt, während Krankenhäuser heute – aus Effektivitäts- und/oder Haftungsgründen – vornehmlich privatisiert werden, zahlt zusätzlich auf dieses Bild ein. So genießt die Stiftung – im Verhältnis zu anderen Rechtsformen – noch immer eine sehr hohe Reputation in der Bevölkerung. Denn die Stiftung – so ist es auch in der aktuellen Satzung nachzulesen – „…verfolgt unmittelbar und ausschließlich gemeinnützige Zwecke. […] Die Stiftung ist selbstlos tätig, sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke."

Den einzigartigen Charakter der Stiftung, auf den das Haus sehr stolz ist und an dessen Erhalt seine Mitarbeitenden täglich arbeiten, hat das HEH 2020 in Bewegtbildern eingefangen. Am Ende der Filmaufnahmen war für alle Beteiligten klar: „Besonders zu sein, anders zu sein. Das macht uns aus."

STIFTUNG HERZOGIN ELISABETH HOSPITAL

ADRESSE	Leipziger Straße 24, 38124 Braunschweig
INTERNET	www.heh-bs.de

Foto: Hanno Keppel

„Wir haben nur eine Erde"

Die Mansfeld-Löbbecke-Stiftung gibt jungen Menschen Perspektiven und setzt nachhaltige Zeichen

Hauptsitz der Stiftung in Wolfenbüttel mit Geschäftsstelle, Schule und Wohnangebot

Die Unterstützung junger Menschen und deren Familien hat in der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung eine lange Tradition, die bis ins Jahr 1833 zurückreicht. Ursprünglich gegründet als erste Braunschweiger Kindertagesstätte, begleitet sie heute mehr als 200 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit psychiatrischen Erkrankungen aus dem gesamten Bundesgebiet. In den vielfältigen stationären und ambulanten Wohnformen, die sich von der Lüneburger Heide über die Region Braunschweig bis in den Harz erstrecken, beschäftigt die Stiftung fast 500 pädagogische Fachkräfte. Sozialpädagog*innen und -arbeiter*innen, Erzieher*innen, Heilpädagog*innen und Heilerziehungspfleger*innen gewährleisten eine verantwortungsvolle individuelle Betreuung der jungen Menschen rund um die Uhr. In enger Kooperation mit fallverantwortlichen Jugendämtern, Eltern, Angehörigen und natürlich den Betreuten selbst werden in regelmäßigen Hilfeplangesprächen Entwicklung und Verlauf der Hilfe reflektiert und neue Ziele verabredet. Ein Kooperationsnetzwerk mit Kliniken, Fachärzt*innen und Therapeut*innen stützt die pädagogische Arbeit. Wissenschaftliche Expertise, Fallsupervisionen, umfangreiche Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie die Teilnahme an externen Zertifizierungsverfahren stellen die hohe fachliche Qualität und Weiterentwicklung der Leistungen sicher. Eigene Förderschulen für emotionale und soziale Entwicklung sowie die Ambulanten Hilfen zur Erziehung ergänzen das Betreuungsangebot und stehen auch Kindern und Familien aus Braunschweig, Wolfenbüttel und Umgebung offen.

Die Stiftung gibt jungen Menschen Perspektiven – durch Bildung, Therapie und Förderung der Selbstständigkeit. Doch auch die gesamtgesellschaftliche Verantwortung wird als Verpflichtung verstanden, einen schonenden Umgang mit den Ressourcen unserer Umwelt zu pflegen. Wir haben nur eine Erde. Darum beteiligt sich die Stiftung aktiv an Projekten zu Nachhaltigkeit oder initiiert diese gleich selbst. Beispielhaft hierfür steht das Gelände am Hauptsitz, Teil des großen Bildungs- und Sozialcampus im Wolfenbütteler Norden. Das ehemals stark landwirtschaftlich genutzte Areal wurde renaturiert. Rund um Geschäftsstelle, Schule und Wohnangebot wurden großzügige Blühstreifen angelegt, die Gebäude selbst sind mit Photovoltaikanlagen bestückt und Elektroladesäulen leisten einen Beitrag auf dem Weg zu emissionsfreier Mobilität. Und es geht weiter: Noch in diesem Jahr wird mit der Pflanzung einer Streuobstwiese begonnen, gefördert durch die Deutsche Postcode Lotterie. Tradierte Sorten wie der alte Braunschweiger Milchapfel finden so wieder eine Heimat. Und auch bei der Landschaftspflege geht die Stiftung geradezu historische Wege – statt Aufsitzrasenmäher werden nämlich Schafe auf den Freiflächen des Geländes grasen. So freuen sich die Schülerinnen und Schüler auf ein Grünes Klassenzimmer und naturnahes Lernen mit tierischer Unterstützung. Interessierte Bürgerinnen und Bürger sind herzlich zum Besuch eingeladen, um einen persönlichen Eindruck zu gewinnen.

MANSFELD-LÖBBECKE-STIFTUNG

ADRESSE	Mascheroder Straße 11, 38302 Wolfenbüttel
SCHWERPUNKT	Kinder- und Jugendhilfe
TELEFON	05331 90910-0
INTERNET	www.mansfeld-loebbecke.de

Foto: Marcus Wendt

NEULAND Stiftung WOLFSBURG

„Wir wollen die Quartiere Wolfsburgs liebens- und lebenswerter machen“

Die NEULAND Stiftung Wolfsburg engagiert sich mit vielfältigen Projekten und Förderungen

Hinter der Neuland Stiftung Wolfsburg steckt ein starkes Team mit vielen guten Ideen für eine liebens- und lebenswerte Stadt.

Zum 75. Geburtstag der Stadt Wolfsburg hat die NEULAND Wohnungsgesellschaft den Bürgern der Stadt ein besonderes Geschenk gemacht: die NEULAND Stiftung. Damit verbunden war die Idee, das, was das Unternehmen im Bereich Service und Soziales für seine Mieter tut, auf ganz Wolfsburg auszudehnen. Wie dieses Stiftungsziel umgesetzt wird, welche Projekte die NEULAND Stiftung bearbeitet und wie das Engagement konkret aussieht, erklären Geschäftsführer Herbert Haun und Stiftungsmanagerin Anne-Katrin Wulkow im Interview:

Was ist der grundsätzliche Stiftungszweck der Neuland Stiftung?

HERBERT HAUN: *Die Kernidee dahinter ist: Wir wollen die Quartiere Wolfsburgs liebens- und lebenswerter machen. Dies tun wir in Projekten, die wir gemeinsam mit verschiedenen Partnern realisieren. Für einige Projekte haben wir selbst die Verantwortung, andere werden von unseren Partnern gesteuert und verantwortet.*

Und in welchen Bereichen engagiert sich die Stiftung?

H. H.: *Wir müssen uns da an der Abgabenordnung orientieren, die Grundlage der Gemeinnützigkeit ist. Entsprechend unserer Satzungszwecke engagieren wir uns für junge Menschen, für Senioren, für Benachteiligte und für die Integration – das alles auf dem Gebiet der Stadt Wolfsburg.*

Welche Projekte wurden dafür angeschoben?

H. H.: *Die Arbeit mit den jungen Menschen findet in Kooperation mit der Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule statt. Unter der Marke „wohnsionär“ machen sich die Schüler Gedanken über die Zukunft des Wohnens in Wolfsburg. Dabei werden sie professionell von Joachim Franz und seiner Abenteuerhaus GmbH gecoacht, die wir damit beauftragen. Auch der Entwurf und Bau eines Bücherschranks für Kids zusammen mit der Grundschule im Laagberg und der Wolfsburger Beschäftigungsgesellschaft war ein erfolgreiches Schulprojekt. „Herz+Ohr“ ist unser Herzensprojekt für einsame Senioren. Sie werden von unseren Ehrenamtlichen regelmäßig besucht, und dabei entstehen längerfristige schöne Partnerschaften. Dieses Projekt gestalten wir komplett aus eigener Kraft mit Ehrenamtlichen und einer hauptamtlichen Projektleiterin. Unsere Nachbarschaftsprojekte mussten durch die Corona-Pandemie leider im vergangenen und in diesem Jahr ausfallen. Grundsätzlich ist es unser Ziel, die Nachbarn aus den Häusern zu holen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich kennenzulernen und auszutauschen. Beim Laagberg Trödelmarkt haben wir dazu beispielsweise einige Attraktionen für junge und ältere Menschen etabliert.*

Die Quartiersprojekte sind ein wichtiges Standbein Ihrer Arbeit. Was sind das für Projekte?

H. H.: *Wegen der generationsübergreifenden Fokussierung der Stiftung denken wir derzeit unser Quartiers-Engagement neu. Grundsätzlich werden*

Fotos: Thomas Koschel, NEULAND Stiftung Wolfsburg

wir in Zukunft Projekte von Quartiersinitiativen mit diesen Fokussierungen unterstützen, wie etwa den öffentlichen Bücherschrank für Jung und Alt vom Rabenrat, der Bürgerinitiative im Rabenberg, oder auch Projekte des Instituts für Zukünfte („Wurzelwerk") oder des Carpe Diem als Treffpunkt für Benachteiligte.

Die Projekte sind verschieden, immer aber geht es darum, das Leben in den Quartieren schöner zu machen.

Eines Ihrer Leuchtturmprojekte – HERZ+OHR – feiert in diesem Jahr 25-jähriges Jubiläum. Wie schreiben Sie diese Erfolgsgeschichte weiter?

H. H.: *Ausgangspunkt ist der Partnerbesuchsdienst, der uns quasi zugeflogen ist, um es mal salopp zu sagen. Er wurde 1996 von der Neuland Wohnungsgesellschaft gemeinsam mit der Allertal Wohnungsgesellschaft und dem Senioren- und Pflegestützpunkt der Stadt Wolfsburg gegründet. Wir haben das Projekt übernommen, als sich die verantwortlichen Protagonisten vor gut zwei Jahren nach und nach in den Ruhestand verabschiedet haben. Jihad Ismail ist Projektleiterin geworden und hat sich mit Helga Wissmann, der letzten verbliebenen Gründerin des Partnerbesuchsdienstes, angefreundet. Die beiden sind jetzt zusammen dabei, dieses Projekt ganz neu zu denken. Es hat einen griffigeren Namen bekommen: HERZ+OHR, es wird mehr Außenwirksamkeit geben und mehr Aufmerksamkeit in den Medien. Aber im Hintergrund werden wir im Kern weitermachen wie bisher, weil der Kern des Projektes ja sehr schön ist.*

ANNE-KATRIN WULKOW: *HERZ+OHR ist ein sehr wichtiges Leuchtturmprojekt für uns, und das 25jährige Jubiläum dieses Jahr wollen wir auch ein bisschen feiern. Seitdem wir das Projekt umbenannt haben, haben wir einen guten Zulauf auch an jüngeren Leuten, die besuchen wollen. Frau Ismail hat einen Schulungsplan ausgearbeitet, und in Kooperation mit dem WIN e.V. werden unsere Ehrenamtlichen geschult, damit sie nicht ganz unbekümmert in ihre Aufgabe hineinstolpern und von den Dingen überrascht werden. Einige Kurse müssen sie machen, da geht es um Erste Hilfe, aber auch zum Beispiel darum ‚Wie grenze ich mich selbst ab?'. Darüber hinaus gibt es weitere, freiwillige Angebote. Wenn sie 30 Stunden voll haben, gibt es ein offizielles Zertifikat. Außerdem haben wir – unter Corona geboren – eine Kooperation mit der Ostfalia begonnen, um ein Add-on zu entwickeln: Was passiert, wenn sich die Leute nicht besuchen können? HERZ+OHR digital kommt jetzt gerade erst ins Laufen und es wird sicher noch ein, zwei Jahre dauern, bis die Anwendung steht. Aber wir setzen darauf auch ganz große Stücke für die Zukunft.*

H.H.: *Kern bleibt natürlich das analoge, das persönliche Treffen. Aber es wäre dann ein gutes Tool, wenn Besuche – aus welchen Gründen auch immer – einmal nicht möglich sind.*

Ihre Stiftung fördert auch eigene Schulprojekte. Was steckt hinter der Marke „wohnsionär"?

H.H.: *Kerngedanke ist hier das Thema Wohnen in Wolfsburg. Im Rahmen eines Seminarfachs bringen wir ungefähr 20 junge Menschen zusammen, die von uns als einzigen Input den Markennamen „wohnsionär" bekommen. In einem Startworkshop setzen sie sich dann mit ihrer Lehrerin und dem Coach zusammen und überlegen: Was kann „wohnsionär" für uns bedeuten? Für den einen steht da vielleicht der Nahverkehr im Fokus, andere überlegen sich, was das Haustier braucht. Und wieder andere denken über Energie, Rohstoffe und Müllaufkommen neu nach. Danach üben die jungen Leute das wissenschaftliche Arbeiten zu diesen Themen. Und wenn sie dann merken, dass sie über die reine Internet-Recherche hinaus das Wissen aus Primärquellen brauchen, vermittelt das Abenteuerhaus als Türöffner mit seinen zahllosen Kontakten in Wolfsburg den Schülern auch mal Gesprächspartner wie den Oberbürgermeister, Carl Hahn oder Rolf Schnellecke. Diese Diskussionen und die abschließende gemeinsame Projektarbeit tragen enorm zur Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen bei.*

Sie unterstützen mit finanziellen Mitteln das Engagement von Vereinen und Organisationen. Nach welchen Kriterien wählen Sie diese aus?

A.-K. W.: *Man kann bei uns Förderanträge stellen. Voraussetzung ist, dass die Projekte mit unseren Satzungszwecken konform gehen und einen Bezug zur Quartiers- und Wohnsituation in Wolfsburg haben. Ein Beispiel: Gerade haben wir einen Förderantrag von der Flüchtlingshilfe bekommen, den wir auch genehmigen und unterstützen. Die möchten einen Film über Schwangerschaft und Entbindung für Frauen mit Migrationshintergrund drehen, die oft Defizite bei der Information haben. Auch bei dem Kochbuch des Tagestreffs „Carpe Diem", das im vergangenen Jahr herausgebracht wurde, haben wir gern unterstützt – nicht nur monetär, sondern auch, indem wir das Thema in den sozialen Medien geteilt haben.*

NEULAND STIFTUNG WOLFSBURG

ADRESSE Masurenweg 2, 38440 Wolfsburg
SCHWERPUNKTE Engagements für Jugendliche, Ältere, Benachteiligte und die Integration in den Quartieren Wolfsburgs
INTERNET www.neuland-stiftung-wolfsburg.de

Gute statt gut gemeinte CSR

Hauptsitz der Phineo gAG in Berlin Mitte.

Die Berliner Phineo gAG berät Unternehmen, Stiftungen und Philanthrop:innen zum Thema Gemeinwohl. Dabei zählt vor allem eins: aufzeigbare Wirkung! Zu oft bekommen noch die Lautesten das meiste Geld. Was aber kennzeichnet wirkungsvolle Gemeinwohl-Ansätze? Darüber haben wir mit Beraterin Annelie Beller gesprochen.

Frau Beller, könnten Sie Phineo kurz vorstellen?
Phineo ist ein Think- und Do-Tank aus Berlin. Das heißt, wir forschen, denken und beraten mit unseren 70 Mitarbeiter:innen zu unserem Thema der sozialen Wirkung.

Das müssen Sie genauer erklären!
Es geht zum Beispiel um die Frage, welche gemeinnützigen Projekte besondere Wirkung hervorrufen. Die zeichnen wir dann mit dem Phineo Wirkt-Siegel aus. Außerdem beraten wir all jene, die sozial investieren und spenden möchten. Ein neues Thema ist das Impact-Investing: also, wie können wir wirkungsorientiert investieren?

Was ist Ihre Aufgabe als Beraterin?

Zu uns kommen zum Beispiel Unternehmen und wollen ihr Engagement wirkungsvoller gestalten oder ihre Mitarbeiter stärker einbinden. Das gehen wir dann gemeinsam an. Es gibt aber auch Hochvermögende, die sich mehr Veränderungen wünschen und erst noch nach Themen suchen, bei denen sie sich engagieren können. Wir arbeiten auch mit Stiftungen an ihren jeweiligen Strategien, damit sie möglichst wirkungsvoll ihren Stiftungszweck erfüllen können.

Wie sieht so ein Beratungsprozess denn konkret am Beispiel eines Unternehmens aus?
Ich habe jetzt ein mittelständisches Unternehmen vor Augen …

… sehr gut …
… eine junge Frau hat das Unternehmen von ihrem Vater übernommen, der sich sehr für die Region eingesetzt hat und die neue Inhaberin fragt sich, wie sie das Engagement ihres Vaters sinnvoll fortsetzen kann. Dann schauen wir auf die bereits bestehenden Projekte aber auch, was eigentlich zum Unternehmen passt. Was ist nah am Kerngeschäft? Was sind Themen, die der Familie wichtig sind?

Was ist denn ein typischer Fehler, den Unternehmen oder Philanthrop:innen machen?
Denen das Geld zu geben, die am lautesten schreien. Es gibt in diesem Land unglaublich viele richtig gute Projekte, die keine große Öffentlichkeit haben, aber eine unglaubliche Wirkung erzielen. Es lohnt sich wirklich, ernsthaft nachzudenken, bevor gespendet wird. Das ist auch angemessen bei den Summen, die zur Verfügung gestellt werden.

Wie professionell arbeitet der Non-Profit-Sektor denn zurzeit?
Der Nonprofit-Sektor in Deutschland ist sehr groß und es wird sehr professionelle Arbeit geleistet. Gleichzeitig haben wir nach wie vor in diesem Sektor ein Transparenzproblem. Es gibt sehr wenige Daten. Das war auch einer der Anlässe Phineo zu gründen und mit dem Siegel mehr Transparenz zu schaffen.

Siegel haben aufgrund der Schwemme und der Tatsache, dass viele von ihnen in erster Linie ein Geschäftsmodell sind, mittlerweile einen zweifelhaften Ruf. Was steckt hinter dem Phineo Wirkt-Siegel?
Es soll zu den Projekten weisen, die besonders wirkungsvoll sind. Wir vergeben das Siegel immer in bestimmten Themenbereichen. Das heißt, wir nehmen uns ein Themenfeld vor, zum Beispiel Demenz oder gesellschaftlicher Zusammenhalt. Es kann aber auch Sport sein. Die Problemlagen innerhalb dieser Themenfelder sind sehr unterschiedlich und entsprechend individuell müssen sinnvolle Ansätze sein. Deshalb schauen wir uns immer erst ein Themenfeld an und versuchen zu verstehen, wie dort Wirkung erreicht werden kann. Dann laden wir Organisationen für die Analyse ein.

Annelie Beller ist Beraterin bei der Berliner Phineo gAG.

Ursache und Wirkung – besteht nicht die Gefahr, dass bei einer zu starken Orientierung an messbaren Werten die kleinen menschlichen Projekte auf der Strecke bleiben?
Auf jeden Fall. Für uns ist Angemessenheit das zentrale Stichwort. Wir glauben jeder muss sich mit Wirkung beschäftigen, aber die Art und Weise, wie man diese beschreibt ist sehr unterschiedlich. Manche Dinge kann ich sehr gut messen. Aber wenn ich mich zum Beispiel für gesunde Ernährung bei Kindern einsetze, wird es schon schwierig sinnvolle quantitative Werte zu finden. Dann macht es oft Sinn, qualitative Aspekte einzubeziehen.

Was sollte das Ziel von Corporate Responsibility sein?
Ich glaube, man muss hier unterscheiden zwischen dem, was innerhalb des Kerngeschäfts und dem, was außerhalb des Kerngeschäfts passiert. Im Kern gehören zur Corporate Responsibility Lieferketten-Fragen oder alle Nachhaltigkeits- und Umweltthemen mit Bezug zur eigenen Produktion. Außerhalb des Kerngeschäfts sind es Themen wie Engagement, Philanthropie, Corporate-Giving oder Corporate-Volunteering. Diese Themen gehen über das Kerngeschäft hinaus und sollten aber damit verknüpft werden.

Sie sehen Ihre Arbeit auch in einem Gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang. Auf Ihrer Webseite schreiben Sie zum Beispiel, dass es eine „starke Zivilgesellschaft" braucht. Warum eigentlich? Und inwiefern tragen Sie dazu bei?
Wir glauben, dass die Zivilgesellschaft eine unglaublich wichtige Rolle in diesem Land hat und dass sie dafür auch die entsprechenden Kompetenzen, das Knowhow und die Mittel braucht, um ihre Arbeit besonders gut und wirkungsvoll zu machen. An all diesen Stellschrauben versuchen wir zu drehen.

Wie blickt jemand, der sich tagtäglich mit Gemeinwohl beschäftigt auf die Bereitschaft der Unternehmer:innen in unserem Land, sich zu engagieren?
Das ist eine schwierige Frage. Gerade habe ich das Gefühl, dass wir als Gesellschaft aber auch als Welt einfach vor unglaublichen Herausforderungen stehen. Gleichzeitig erfahren wir, dass wir sehr schnell in Kontakt mit Menschen kommen, die etwas verändern wollen. Das macht mich dann auch wieder hoffnungsvoll.

Warum?
Ich glaube, es braucht dieses Engagement jetzt. Wann, wenn nicht jetzt wollen wir anfangen und uns wirklich auch überlegen, wofür wir einstehen in dieser Welt. Wo wir einen Unterschied machen wollen, der über unser eigentliches Unternehmertun gern auch hinausgehen kann. **David Krebs**

Fotos: Phineo

BraWo Stiftergemeinschaft
Mit gutem Grund.

Ein Haus voller Ideen

BraWo Stiftergemeinschaft

Der Vorstand der neugegründeten BraWo Stiftergemeinschaft v.l.: Carsten Ueberschär (stellv. Vorsitzender), Claudia Kayser (Vorsitzende) und Stefan Honrath.

Alle engagierten Privatpersonen und Unternehmen bei der Verwirklichung ihrer gemeinnützigen Ziele zu unterstützen, ist das Ziel der BraWo Stiftergemeinschaft. Ganz im Sinne des genossenschaftlichen Grundgedankens „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele" bietet die zweite von der Volksbank BraWo gegründete Stiftung einen Rahmen für stifterisches Engagement und ein vielfältiges und fortwährendes Wirken in verschiedensten gesellschaftlichen und sozialen Bereichen.

Hürden nehmen

Helfen, gestalten, Werte leben, der Gemeinschaft etwas zurückgeben – dies sind die Antriebsfedern für ein gemeinwohlorientiertes Handeln. „Die Idee des Stiftens ist schon viele Jahrhunderte alt", erläutert Claudia Kayser, Vorstandsvorsitzende der BraWo Stiftergemeinschaft. Der Kerngedanke besteht darin, ein Kapital beständig für eine gute Sache wirken zu lassen. Das gestiftete Vermögen bleibt als Grundkapital dauerhaft erhalten, der im Vorfeld definierte gemeinnützige Zweck wird allein aus den Erträgen nachhaltig und langfristig realisiert.

„Eine Stiftung zu gründen ist eine großartige Möglichkeit, sich der Förderung und Umsetzung seiner Ideen und Herzensangelegenheiten zu widmen", findet auch der stellvertretende Vorsitzende Carsten Ueberschär. Warum wagen dann nicht viel mehr Menschen diesen Schritt? „Viele potenziellen Stifterinnen und Stifter sind verunsichert", so Ueberschär. Welche rechtlichen Erfordernisse kommen als Gründer auf mich zu? Kann

Foto: BraWo Stiftergemeinschaft

ich die notwendigen personellen Ressourcen stellen? Welche steuerlichen Hürden erwarten mich? „Weil es so viele gute Ideen gibt, deren Umsetzung nicht am fehlenden organisatorischen Rahmen scheitern sollte, haben wir im Juni 2021 die BraWo Stiftergemeinschaft ins Leben gerufen."

Stiftungs-WG

Als Dachstiftung stellt die BraWo Stiftergemeinschaft – bildlich gesprochen – ein Haus zur Verfügung, in dem Stiftungsgründerinnen und -gründer eine "möblierte Stiftungswohnung" beziehen und auf alle notwendigen organisatorischen Voraussetzungen zurückgreifen können. Dadurch ist es auch mit kleineren Summen möglich, eine Stiftung zu gründen, und damit leicht und ohne großen Aufwand einen wertvollen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten. „Als Stifterin oder Stifter profitieren Sie dabei nicht nur von minimierten Verwaltungsaufwendungen und Kosten. Durch eine Vereinheitlichung der Kapitalanlagen nutzen wir Größeneffekte und generieren höhere Erträge", beschreibt Vorstandsmitglied Stefan Honrath einen weiteren Vorteil.

Fördern, was Ihnen am Herzen liegt

Da die Beweggründe, sich für etwas zu engagieren, genauso individuell sind wie die potenziellen Stifterinnen und Stifter selbst, spiegelt sich die Vielfalt der Fördermöglichkeiten auch in den Satzungszwecken der BraWo Stiftergemeinschaft wider. Kunst und Kultur, Natur-, Umwelt- und Klimaschutz, Gesundheitswesen und -pflege oder Entwicklungshilfe sind daher nur einige Beispiele für mögliche Stiftungszwecke. Zusätzlich bietet das Steuerrecht noch weitere Zweckoptionen, die je nach Umfang und Bedarf in die Satzung mitaufgenommen werden können. „Manchmal sind es jahrelange Interessen, Erlebnisse innerhalb der Familie oder auch persönliche Erfahrungen und Ereignisse, die dazu führen, sich für etwas zu engagieren", berichtet Kayser. Mit einer Stiftungserrichtung verstetigt sich die Unterstützung und trägt damit zur dauerhaften Realisierung des Zwecks bei. Die Vorstandsvorsitzende ergänzt: „Selbstverständlich können Sie die Stiftung mit einem Wunschnamen versehen und so den eigenen Namen für die Nachwelt erhalten und auch zukünftig mit dem positiven Wirken Ihrer Unterstützung in Verbindung bringen."

Viele Wege für Ihr Engagement

Genauso vielfältig wie die Motivationen für gemeinwohlorientiertes Engagement sind auch die Möglichkeiten, gute Ideen in die Tat umzusetzen. Wer ein Herzensprojekt oder eine Organisation langfristig unterstützen, sich jedoch nicht mit der täglichen Stiftungsarbeit belasten möchte, ist in einem Stiftungsfonds bestens aufgehoben. Der Empfänger der jährlichen Förderungen wird einmalig festgelegt, die BraWo Stiftergemeinschaft kümmert sich im Anschluss um alle weiteren Aufgaben. Wer sich rege in die Stiftungstätigkeit einbringen, eigene Projekte realisieren oder Maßnahmen begleiten will, sollte sich mit dem Gedanken an die Gründung einer Treuhandstiftung tragen. Mit der Errichtung einer Treuhandstiftung besteht die Möglichkeit, bedarfsgerecht auf organisatorische Unterstützung zurückzugreifen und gleichzeitig über die Arbeit in den Gremien das Wirken der Stiftung selbst aktiv zu gestalten. Durch Spenden und Zustiftungen lässt sich der operative Handlungsspielraum eigener oder anderer Stiftungen oder Stiftungsfonds erhöhen. „Wie wäre es zum Beispiel, wenn Sie beim nächsten runden Geburtstag oder einem sonstigen Ehrentag Ihre Gäste bitten, auf Geschenke zu verzichten und lieber Ihre Stiftung zu unterstützen?", schlägt Kayser vor. Spätere Erhöhungen des Stiftungskapitals durch Zustiftungen sind ebenfalls möglich und vergrößern damit das langfristige Förderpotenzial der Einrichtung.

„Seit einigen Jahren lässt das Stiftungsrecht auch sogenannte Verbrauchsstiftungen zu", weiß Ueberschär zu berichten. Hierbei werden über einen definierten Zeitraum neben den Stiftungserträgen auch Teile des Vermögensstocks nach und nach zur Zweckverwirklichung eingesetzt, sodass dieser irgendwann aufgezehrt ist und die Stiftung damit aufgelöst wird. Er ergänzt: „Dieses Vorgehen kann auch eine sinnvolle Ergänzung sein, um den Förderspielraum zu erhöhen."

Jeder kann stiften

Eine Stiftungsgründung ist nur etwas für Superreiche? „Nein!", stellt Kayser klar. „Mit der BraWo Stiftergemeinschaft schaffen wir für Privatpersonen und Unternehmen eine Möglichkeit, ihre gemeinnützigen Zwecke schon mit einem relativ geringen Geldbetrag im fünfstelligen Bereich dauerhaft und nachhaltig zu verwirklichen." Darüber hinaus ist gemeinnütziges Handeln steuerlich privilegiert. Der Gesetzgeber unterstützt stifterisches Engagement für das Gemeinwohl mit einigen steuerlichen Vorteilen. Die BraWo Stiftergemeinschaft ist vom Finanzamt Braunschweig als gemeinnützig anerkannt und damit berechtigt, Zuwendungsbescheinigungen auszustellen. Sie ist damit sowohl von den laufenden Ertragssteuern als auch von der Erbschafts- und Schenkungssteuer sowie Grunderwerbssteuer befreit.

Kompetente Begleitung

Sowohl die Vorstands- als auch die Kuratoriumsmitglieder können auf langjährige Erfahrungen im Stiftungssektor zurückgreifen. „Eine zielgerichtete Beratung setzt eine umfangreiche Analyse voraus. Nur so lässt sich die optimale Lösung für Ihre Wunschstiftung finden", beschreibt der von der Deutschen Stiftungsakademie zertifizierte Stiftungsmanager Honrath die Begleitung durch die BraWo Stiftergemeinschaft. In der laufenden Verwaltung greift die BraWo Stiftergemeinschaft auf die Kompetenz der EngagementZentrum GmbH zurück. Weiterhin kann sie auf ein umfangreiches Netzwerk, beispielsweise bei Fragen zur Berücksichtigung steuerlicher und rechtlicher Aspekte oder auch bei der Zweckverwirklichung, zurückgreifen. „Unsere Unterstützung beginnt mit der Beratung und Errichtung Ihrer Stiftung. Im Anschluss begleiten wir Ihre Herzensangelegenheit nachhaltig und kümmern uns um die Umsetzung Ihrer Ziele", verspricht Kayser.

BRAWO STIFTERGEMEINSCHAFT

ADRESSE	Willy-Brandt-Platz 16-20, 38102 Braunschweig
SCHWERPUNKT	Stiftungsfonds und Treuhandstiftungen
TELEFON	0531 8091321450
E-MAIL	stiftergemeinschaft@vbbrawo.de
INTERNET	www.vbbrawo.de

„Ich habe ein großes Herz für die Natur"

Ein Spaziergang mit Lars Henner Santelmann …

Volkswagen Financial Services engagieren sich für soziale, kulturelle und sportliche Projekte – aber seit Jahren in Kooperation mit dem NABU auch für Umwelt- und Klimaschutz. Daran sicher nicht ganz unschuldig ist Vorstandschef Lars Henner Santelmann. Wir trafen den 58-Jährigen zu einem Spaziergang an der Schunter und einem Gespräch über brutale Ziele, wichtige Minuten im Bad am Morgen und Change in Paradise …

Es ist warm an diesem Montagvormittag, sehr warm. Fast so, als ob uns der Planet ein theatralisches Setting für dieses Gespräch bereiten möchte. Immerhin – der Treffpunkt, die alte hölzerne Fußgängerbrücke über die Schunter bei Rühme liegt im Schatten. Das Wasser zieht leise plätschernd vorüber, Pferde grasen auf der Weide nebenan und wer den Blick etwas hebt, sieht am urbanen Horizont die Zentrale des Hidden Champions einer ohnehin wenig sichtbaren Riege an Autofinanzierern weltweit – Volkswagen Financial Services (VW FS): 16.000 Mitarbeiter:innen, rund 220 Milliarden Euro Bilanzvolumen und ein Ergebnis von 2,8 Milliarden Euro im Corona-Jahr 2020.

Das sind beeindruckende Zahlen und der Mann, der sich mit seinem Pressesprecher über den langgezogenen Fußweg durch die Wiesen nähert, ist für sie verantwortlich. Ein wenig wohl auch dafür, dass wir jetzt hier an der Schunter stehen. Über die geförderten Projekte bei VW FS berät ein Sponsoring-Gremium aus Teilen des Vorstands und Geschäftsführungen von VW Leasing und VW Bank. „Den Antrag für die Schunter habe ich selbst

Foto: Holger Isermann

eingereicht. Am Ende gab es sogar ein i.O.“ Vorstandschef Lars Henner Santelmann lächelt in die Sonne.

Kleine Summen mit großer Hebelkraft

Die Schunter durchschneidet hier schnurgerade die Landschaft. Noch. Denn etwas Flussabwärts warten schon die Bagger. „Wir haben 320.000 Euro für die Renaturierung gegeben, Veolia 60.000. Die Summe wird durch öffentliche Fördermittel auf 3,9 Millionen Euro gehebelt.“ Bald soll sich der Fluss wieder wie früher durch die Auen schlängeln. Das ist Hochwasser- und Naturschutz gleichermaßen. Einen ähnlichen Ansatz verfolgen Volkswagen Financial Services an der Aller. 500.000 Euro haben dort ausgereicht, um jahrelange Diskussionen über die Renaturierung von 30 Kilometern Flusslauf zu beenden und Bundesmittel aus dem Projekt Blaues Band zu erschließen. „Das sind gerade einmal 2,5 Prozent Privatanteil, aber daran ist es die ganze Zeit gescheitert“, sagt Santelmann und springt zu seinem nächsten Herzensthema: Den Mooren.

Er erzählt von seiner Kindheit und den Wochenenden mit dem Segelboot auf dem Steinhuder Meer. „Die Moorabbaugebiete Richtung Neustadt haben sich in meinem Kopf festgesetzt, sie sahen aus wie eine trostlose Mondlandschaft.“ Dabei seien Moore eigentlich sehr leistungsfähige CO_2-Speicher, die 30 Prozent des gespeicherten Kohlenstoffdioxids weltweit enthalten, bei gerade einmal drei Prozent der Erdoberfläche. „Also haben wir Moorschutz gemacht.“ Es klingt sehr naheliegend, wenn Santelmann das sagt, beinahe selbstverständlich. Herausforderungen durchdenken, Lösungen finden, machen. Ganz so als ob es sich um ein neues Leasing- oder Versicherungsangebot seines Unternehmens dreht.

Technologie statt Ökoidealismus?

Los geht es 2008 mit dem niedersächsischen Theikenmeer. Das Hochmoor liegt auf dem Hümmling, einem eiszeitlichen Höhenrücken am östlichen Rand des Emstales. Mittlerweile sind insgesamt 13 Moore in Kooperation mit dem NABU in der Renaturierung, außerdem haben die beiden Partner einen virtuellen europäischen Moorschutzfonds gegründet und „für einige Millionen“ Flächen in Estland, Lettland, Litauen und Polen gekauft. „Aufgrund des hohen privaten Anteils hat die EU den Faktor drei bis vier dazugegeben, sodass heute rund 6.500 Hektar unter Schutz stehen.“

Wer den Finanzmanager hier am Rande der Stadt reden hört, könnte ihn leicht für den Chef des BUND oder NABU halten. „Wir als Menschheit verballern gerade in extrem kurzer Zeit sämtliche Ressourcen unseres Planeten und lassen zukünftigen Generationen nichts mehr übrig. Gleichzeitig rotten wir die Artenvielfalt aus“, sagt er ans Brückengeländer gelehnt. „Damit knocken wir uns selbst aus.“

Spätestens jetzt braucht es eine kritische Nachfrage. Santelmanns Job als Vorstandschef ist schließlich mehr und nicht weniger Mobilität und damit doch tendenziell auch mehr CO_2-Ausstoß, oder? „Was nicht funktioniert ist Ökoidealismus. Wir können nicht einfach alles 100 Jahre zurückdrehen und Selbstversorger spielen“, entgegnet er und setzt auf technologischen Fortschritt.

Aber nicht, wie viele andere als Argument, um die Verantwortung zu delegieren und die Hände in den Managerschoß zu legen. „Die Elektromobilität ist ein enormer Push, aber wir müssen auch die CO_2-Emissionen bei der Produktion von Autos kompensieren.“ Und: Solange wir nicht bei 100 Prozent grünem Strom seien, brauche es Möglichkeiten für die Nutzer:innen, den fossilen Stromanteil zu kompensieren.

Elternsprechtag in Berlin

„Bei uns in der Automobilindustrie ist die Message angekommen. Und bei den Finanzdienstleistungen ebenfalls“, stellt Santelmann klar. „Sustainable Finance ist bei Krediten und Projekten nicht mehr wegzudenken.“ Politisch sieht er Deutschland aber nicht auf Kurs. Das Ausstiegsszenario für die Kohleverstromung sei viel zu lang, die CO_2-Bepreisung hätte vor zehn Jahren kommen können, außerdem würde das Thema Carbon Storage verschlafen. „Während wir über eine Senkung der Emissionen diskutieren, pumpen die Norweger CO_2 unter die Nordsee.“ Woran es aus seiner Sicht hapert? „Am politischen Willen. Wenn wir uns anschauen, wie viele 100 Milliarden Euro wir im Rahmen von Covid-19 mobilisiert und weltweit mit der Gießkanne verteilt haben, wird das offensichtlich.“

Das klingt nach einem politischen Menschen. „Ja, ich war eine Zeitlang sogar stark im Wirtschaftsrat in Berlin engagiert, aber mich frustriert die Umsetzungsgeschwindigkeit. Die stundenlang diskutierten Kompromisse sind teilweise schlimmer als bei einem Elternsprechtag.“ Ein Mittfünfziger schiebt sein Rad über die Brücke. „Mahlzeit, fehlt nur noch der Kaffeetisch“, scherzt er herüber. „Ja, ne? In zwei Stunden holen wir das Bier raus“, entgegnet Santelmann. „So lange noch?“ Beide lachen. Er kann internationale Finanzwelt, aber auch Dorf. Und lebt seit einigen Jahren selbst in einem in der Nähe von Hannover.

Ein Anruf als Sprungbrett

„Ich fand das Grundstück wunderschön“, schwärmt der 58-Jährige. Er setzt sich auf einen Baumstamm in die Sonne, holt sein Smartphone hervor und sucht ein Foto des sanierten niedersächsischen Zweiständehauses von 1606 – ein Zusammenspiel aus Alt und Neu, Balken, Stahl und Glas. Santelmann wischt zum nächsten Bild. Das zeigt ihn mit einem Nachbarn, wie sie im vergangenen Winter auf dem Hof Schlitten fahren – hinter einen Traktor gespannt. Er lacht und deutet auf einen Pfad, der sich durch das hohe Gras in die Uferauen zieht. „Wollen wir etwas laufen?“

Santelmann wächst beschaulich auf. Er geht in Peine zur Schule und beschreibt sich selbst als unangepasstes Kind. Ein Außenseiter? „Nein, eher Exot, ich war wenig regelkonform und habe jeden Scheiß mitgemacht.“ Dreimal war er Anlass einer Schulkonferenz, „aber meine sehr guten Leistungen haben mich jedes Mal gerettet.“ 1988 nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften in Hannover fängt er bei Volkswagen an. „Ich hatte vier Jobangebote, aber VW ein extrem freies Traineeprogramm, das sehr meinem Charakter entsprach“, erinnert er sich. „Man hat einen Jahresvertrag bekommen und konnte überall im Unternehmen arbeiten. Das musste man sich aber komplett selbst organisieren. Wenn es nach dem Jahr kein Angebot gab, war man wieder draußen.“ Dazu kommt es nicht. Santelmann soll eigentlich den Vertrieb für Ersatzteile im Nahen Osten übernehmen, aber nach nur vier Wochen klingelt das Telefon. Finanzvorstand Dieter Ullsperger will ihn als Assistent haben. Ein Karrieresprungbrett. Mit 28 Jahren ist er OMK, also im Oberen Managementkreis von Volkswagen angekommen. Dann wird er Finanzchef bei der Autogerma S.p.A, der heutigen Volkswagen Group Italia und wechselt anschließend für kurze Zeit zurück in die Zentrale nach Wolfsburg, bevor es ihn als Vertriebsvorstand zu Seat nach Spanien zieht.

Profitabel jenseits des Rampenlichts

Das Angebot zur Volkswagen Leasing zu wechseln kommt im November 2005. Lange überlegen muss er nicht. Er habe immer das Glück gehabt, Geschäftsfelder zu betreuen, die nicht so stark im täglichen Fokus standen und Gestaltungsfreiheit boten. „Ich konnte Unternehmer im Unternehmen sein. Dafür bin ich VW sehr dankbar.“ Er müsse auch wirklich nicht jeden Tag in der Zeitung stehen. Und in der Tat – die verbreitetste Meldung zu Santelmann im Netz ist die, dass er den Chefposten bei Volkswagen Financial übernommen hat. In einem der seltenen Berichte schreibt das Handelsblatt, dass er die vielleicht profitabelste Bank der Republik leite, aber deutlich weniger im Rampenlicht stehe als seine Branchenkolleg:innen.

„Wir sind eben ein Spezialladen, viel mehr als eine Bank, aber auch viel weniger.“ Santelmann hat kein LinkedIn-Profil, YouTube bietet genau ein Video – über seinen Vortrag beim Steinberg Dialog in Goslar. Mag er das Internet nicht? „Doch, aber ich nutze es wenig als Kommunikationsplattform für den Job. Wir sind im Commodity-Geschäft, unsere Produkte müssen in erster Linie funktionieren.“ Und Geld verdienen, könnte man ergänzen. Das klappt an der Gifhorner Straße

Tief im Thema: Lars Henner Santelmann dürfte auch als NABU-Chef durchgehen …

Fotos: Holger Isermann

überaus zuverlässig. Rekordergebnis reiht sich in den vergangenen Jahren an Rekordergebnis – und das obwohl „wir drei große Krise in den vergangenen 13 Jahren hatten." Der Trampelfpad durchs Unterholz endet abrupt. „Irgendwo da vorne ist die neue Brücke", sagt Santelmann und zeigt in Richtung einiger Pappeln. Er geht voran.

Brutale Ziele und eine Jobgarantie

In der Finanzkrise und der Zeit von Dieselgate ist vor allem die Kapitalbeschaffung eine Herausforderung. Etwa 50 Milliarden Euro braucht Volkswagen Financial Services pro Jahr und „nach Lehmann war ABS plötzlich tot."

Gemeint sind so genannte Asset Backed Securities-Wertpapiere, über die das Unternehmen etwa ein Drittel des Kapitalbedarfs deckt. Eine andere Quelle, Anleihen im Euro- und Dollarraum, versiegt acht Jahre später während des Dieselskandals. Der Grund? „Haftungsmechanismen. Trotzdem sind wir in beiden Krisen weitergewachsen und auch jetzt verglichen mit anderen Autofinanzierern am besten durch die Corona-Krise gekommen."

Warum eigentlich? „Wir gehen die wichtigen Themen an, bevor sie existenziell werden. Nehmen Sie Corona. Wir haben in den vergangenen Monaten erst richtig begriffen, wie schlecht unsere Schulen und Verwaltungen digital aufgestellt sind. Volkswagen Financial hat das große Digitalisierungsprogramm bereits vor fünf Jahren gestartet." Oder die Kosten: Das Unternehmen hat vor drei Jahren ein Sparprogramm mit „brutalen Zielen" aufgesetzt, „obwohl bei uns wirklich die Sonne schien."

Change in Paradise. Das fällt den Menschen in der Regel schwer – und erst recht, dies in einem Unternehmen durchzusetzen, oder? „Solange wir wachsen, tut das alles nicht so weh, denn unseren Mitarbeiter:innen haben eine Jobgarantie bis 2029. Und die ist verdammt ernst gemeint."

Der Vorstandschef sucht ein Foto seines sanierten Fachwerkhauses.

Eine seltene Fähigkeit

An dieser Stelle ergreift Pressesprecher Stefan Voges das Wort und beschreibt seinen Chef durchaus bewundernd als einen Menschen mit einer seltenen Fähigkeit. „Er hat wirklich eine Allergie gegen Normalität und ruht sich nie in einer angenehmen Gegenwart aus. Das führt zu der großen Umsetzungsgeschwindigkeit unseres Unternehmens." Klingt anstrengend. „Die einen sagen so, die anderen so", erwidert Santelmann und lacht. „Aber im Ernst: Wenn ich derjenige wäre, der auf die Bremse treten würde, wäre ich auf lange Sicht kein guter Vorstandschef."

Seine wichtigste Aufgabe sei große Veränderungen anzuschieben, dafür müsse man aber schon heute wissen, was morgen wichtig wird. „Ich bin wie ein Schwamm, lese viel, schaue mir Dinge vor Ort an, rede mit anderen Menschen und bin sehr interessiert an ganz unterschiedlichen Themen. Das alles sauge ich auf und setze es zu neuen Ideen zusammen." Am liebsten übrigens morgens im Badezimmer, verrät der Manager. „Dort kann ich am besten denken."

Und dann die Angel Falls …

Privat setzt er gerade die „Puzzle-Steine für die Zeit nach dem Job" zusammen und möchte mit viel Zeit Neuseeland bereisen, außerdem die Angel Falls in Venezuela und die kolumbianische Hafenstadt Cartagena besuchen. Die neue Brücke ist erreicht, ab jetzt geht es unter der brennenden Sonne auf einer geteerten Straße wieder zurück. Höchste Zeit für die ganz großen Fragen. „Ich arbeite in verantwortungsvoller Position. Und wenn irgendwann meine Enkelkinder wissen wollen, was ich gegen die Klimaerwärmung getan habe, möchte ich zumindest konkrete Projekte nennen können. Das ist mein ganz persönlicher Anspruch", sagt der dreifache Familienvater.

Als die Häuser von Rühme links und rechts der Straße langsam mehr werden, macht er mit einem Satz einen Strich unter sein bisheriges Leben, der Selbstbeschreibung und Schlussakkord für unser Gespräch gleichermaßen ist: „Wissen Sie: ich bin gern Unternehmer – manchmal ein bisschen anders und ich habe ein großes Herz für die Natur." **Holger Isermann**

Dr. Alexander Tourneau.

„Das Gemeinwohl steht über der Gewinnerzielung"

Öffentliche Versicherung Braunschweig

Seit 267 Jahren setzt sich die Öffentliche Versicherung Braunschweig mit über 1.200 Mitarbeitenden und gut 140 Geschäftsstellen im alten Braunschweiger Land für den Schutz ihrer Kund:innen ein. Warum der regionale Versicherer auch darüber hinaus der Gesellschaft etwas zurückgeben möchte, erklärt uns Vorstandsmitglied Dr. Alexander Tourneau im Interview …

Herr Tourneau, die globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts wachsen und es scheint dringlicher denn je, Verantwortung für wesentliche Fragen unserer Umwelt und der Gesellschaft zu übernehmen. Inwieweit sehen Sie darin eine wirtschaftliche Pflicht?
Ich habe mich in Vorbereitung zu unserem Gespräch an ein Wort von Heinz Dürr erinnert, der sagte: „Ein Unternehmen ist eine gesellschaftliche Veranstaltung." Und er hat recht: Ein Unternehmen ist Teil der Gesellschaft und die Gesellschaft wiederum Teil des Unternehmens. Wir als Öffentliche können uns nur in dieser nachhaltig entwickeln.

Was bedeutet Gemeinwohl in diesem Kontext für Sie?
Es gibt ein Gesetz für öffentlich-rechtliche Versicherungsunternehmen in Niedersachsen, in dem steht, dass Unternehmen Versicherungsgeschäfte im Interesse ihrer Versicherungsnehmer und des gemeinen Nutzens betreiben. Die Erzielung von Gewinn ist nicht Hauptzweck des Geschäftsbetriebs. Das Gemeinwohl steht über der Gewinnerzielung.

Der Wirtschaftsreformer Christian Felber sagt, wirtschaftliches Handeln müsse wieder in die menschlichen Gesellschaften und Ökosphären eingebettet werden mit einer Gemeinwohlorientierung als Ziel. Würden Sie dem zustimmen?
Ja, allerdings ohne „wieder", denn das war schon immer so. Ich würde nicht ausschließen, dass es ein Ungleichgewicht gibt. Insbesondere in den 1980er- und 1990er-Jahren war die Ausrichtung am Shareholder-Value oberste Maxime. Heute wird wieder der Stakeholder-Ansatz verfolgt – alle Interessensgruppen an einem Unternehmen müssen gleichermaßen berücksichtigt werden. Erst dann ist auch eine nachhaltige Entwicklung möglich. Ich glaube, dass das für unser Unternehmen schon lange der Fall ist.

Wie sieht diese nachhaltige Entwicklung konkret aus?
Nachhaltigkeit bezieht sich nicht nur auf die aus guten Gründen stark diskutierte Umwelt, sondern auch auf soziale Fragen und solche der Führung. Im Englischen wird das unter den sogenannten ESG-Kriterien zusammengefasst: Environmental, Social and Governance. Alle drei Aspekte müssen zusammenspielen.

Seit 2015 ist die Öffentliche als einer von deutschlandweit fünf Versicherern nach EMAS zertifiziert. Was bedeutet das genau?
Auch wir bedrucken natürlich Papier, fahren durch die Gegend und haben eine Verwaltung, die Energie verbraucht. Durch verschiedenste Maßnahmen konnten wir unter anderem unseren CO_2-Verbrauch seit 2014 aber von 1.900 auf 13,6 Tonnen reduzieren.

Sie handeln mit Dienstleistungen, weniger mit konkret anfassbaren Produkten, wie etwa ein Stahlhersteller. Haben Sie es somit nicht leichter, nachhaltig zu arbeiten?
Auf den ersten Blick ist das so, weil wir als Dienstleistungsunternehmen von kleineren Dimensionen reden. Aber man darf unseren Einfluss nicht unterschätzen. Ich will Ihnen zwei Beispiele nennen.

Gerne.
Ein Aspekt sind unsere Leistungen. Wenn beispielsweise nach einem Wasserschaden Haushaltsgeräte ersetzt werden müssen, können wir ein Upgrade auf ein energieeffizienteres Gerät fördern und leisten so indirekt einen Beitrag zum Umweltschutz. Ein zweiter Aspekt sind unsere Kapitalanlagen.

Aktuell stellen Sie über 90 Prozent Ihrer Anlagen auf nachhaltige Investments um. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?
Wir sind auch der UN-Initiative für nachhaltiges Investieren PRI beigetreten, um uns selbst einer Prüfung durch Dritte zu unterziehen und nicht bloß zu behaupten, unsere Investments seien nachhaltig. Gerade vor dem Hintergrund einer

Fotos: Thomas, Gasparini, Öffentliche Versicherung Braunschweig

nachhaltigen Unternehmensführung haben wir schon früh überlegt, worin wir eigentlich investieren und bestimmte Investments ausgeschlossen. Über die Jahre kamen immer wieder neue Anlageklassen hinzu, die wir in ein ganzhaltiges Konzept eingebettet haben. Das war keine einfache Diskussion.

Inwiefern?
Weil letztlich das gesamte Wirtschaftssystem zusammenhängt. Nehmen Sie die Firma Kellogg, die der größte Lebensmittellieferant für die US-Army ist. Wenn Sie diese aber nicht unterstützen wollen, können sie auch nicht ihren größten Lieferanten unterstützen. Wenn Sie diese Diskussionen ad infinitum führen, können Sie gar nicht mehr investieren. Das heißt, Sie müssen einen fairen Maßstab finden.

Wie sieht dieser aus?
Einzelne Branchen, wie etwa Waffen, Tabak, Alkohol, Glücksspiel, Atomenergie oder die Erzeugung fossiler Brennstoffe, schließen wir aus. Das gleiche gilt für Aktien und Unternehmensanleihen. Und wir investieren nur in Staatsanleihen, die bestimmte Kriterien erfüllen. Ausgeschlossen sind demnach etwa Russland, Saudi-Arabien, die Türkei und China. Wichtig ist, dass wir die Balance wahren, damit einerseits die Rentabilität für unsere Kund:innen erhalten bleibt und wir andererseits nicht die Risikoposition durch ein zu schmales Investmentuniversum erhöhen.

Gelingt Ihnen das?
Ja, die breit gestreuten, nachhaltigkeitsorientierten Indizes performen teilweise sogar besser. Das mag aber auch daran liegen, dass diese Investitionen derzeit stark gesucht werden.

Die Öffentliche entstand 1754 infolge eines Großbrands mit dem Auftrag Existenzen im Braunschweiger Land zu schützen. Inwieweit haben sich Ihr Unternehmenszweck und das Geschäftsgebiet seitdem verändert?
Das ist noch immer unser wesentlicher Auftrag und unsere Verantwortung. Man könnte argumentieren, dass uns die regionale Ausrichtung im Wachstum beschränkt. Aber gleichzeitig diszipliniert sie uns, die Nähe zu unseren Kund:innen niemals zu verlassen. Wir bleiben hier und können nur in und mit dieser Region besser werden. Deshalb engagieren wir uns auch so stark für sie.

Gemeinsam mit Kolleg:innen unterstützte Tourneau die in der Corona-Krise in Not geratene Braunschweiger Tafel bei der Sortierung und Zuteilung von Lebensmitteln.

Können Sie das konkretisieren?
Wir unterstützen unter anderem die Feuerwehren der Region jährlich mit 200.000 Euro. Unseren Geschäftsstellen steht außerdem ein gewisses Budget zur Verfügung, das sie nutzen können, um Vereinen oder Aktionen vor Ort zu helfen. Aktuell fördern wir unter anderem den Verein ROCK YOUR LIFE! Braunschweig-Wolfsburg, der sich für mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit für junge Menschen einsetzt. Außerdem gibt es immer mal wieder ad hoc Initiativen wie die Unterstützung der Braunschweiger Tafel in der Corona-Pandemie.

Warum ist es für Sie persönlich wichtig, über die Arbeit hinaus das Wohl der Gesellschaft im Visier zu behalten?
Friedrich II. hat den Satz geprägt, dass uns das menschliche Leben in sehr kurzer Zeit von der Geburt bis zum Tode trägt und dass es in dieser kurzen Zeit unsere Bestimmung ist, dem Wohl der Gemeinschaft zu dienen, deren Teil wir sind. Dieses Motto hat mir immer gut gefallen, weil es zwei Aspekte betrachtet. Es ist einerseits eine Mahnung, die wenige Zeit, die man hat, sinnvoll zu nutzen.

Und andererseits?
… ist es eine Erklärung, worin dieser Sinn bestehen kann. Wenn man das ferner unter christlichen Gesichtspunkten betrachtet, kann man zu der Einsicht gelangen, dass man der Gesellschaft, die einem die Möglichkeit einer guten Ausbildung, eines guten Auskommens und einer Zeit in Frieden ermöglicht, aus Dankbarkeit etwas zurückgeben möchte. Und wenn der liebe Gott einem dann noch Gesundheit beschert, ist es vielleicht auch eine Verpflichtung, ein Auftrag, eine Herzensangelegenheit. Das war für mich immer eine Triebfeder dessen, was ich tue. Insofern ist meine Tätigkeit bei der Öffentlichen auch ein Teil dieses Gedankens. Ich bin in einem Unternehmen tätig, das nicht fernen Aktionären noch etwas mehr Verzinsung bietet, sondern das seinen Teil dazu beiträgt, den Menschen in der Region ein sicheres und gutes Leben zu ermöglichen.

ÖFFENTLICHE VERSICHERUNG BRAUNSCHWEIG

ADRESSE	Theodor-Heuss-Straße 10, 38122 Braunschweig
SCHWERPUNKT	nachhaltige Absicherung für die Region
TELEFON	0531 202-0
E-MAIL	service@oeffentliche.de
INTERNET	www.oeffentliche.de

Braunschweigische Sparkassenstiftung

Coronagerechte Ausstellungseröffnung: Initiatorin und Künstlerin Yvonne Salzmann (Mitte hinten) mit den teilnehmenden Künstlerinnen Susanne Hesch, Rosi Marx, Güde Renken, Franziska Rutz und Tuğba Şimşek sowie Ulf-Ingo Hoppe (Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz), Werner Schilli (Braunschweigische Sparkassenstiftung/BLSK) und Marion Thomsen (BLSK) im Braunschweiger Prinzenpark.

Ungewöhnliche Ideen und Eigeninitiative

Wie Stiftungen auch in schwierigen Zeiten den Zweck erfüllen

Die Braunschweigische Sparkassenstiftung ist seit 2015 fester Bestandteil der regionalen Stiftungslandschaft. Rund 200 Einzelförderungen im Jahr aus den Bereichen Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur, Sport sowie Wissenschaft und Forschung werden an Vereinen und Initiativen ausgereicht.

Die Corona-Pandemie stellte allerdings auch die Braunschweigische Sparkassenstiftung vor neue Herausforderungen. Beantragte und genehmigte Projekte konnten nicht durchgeführt werden und die bewilligten Mittel wurden nicht abgerufen. Die sich ständig den aktuellen Geschehnissen anpassenden Vorschriften ließen keine verlässlichen Planungen zu.

„Die stiftungsrechtlichen Bestimmungen und steuerlichen Voraussetzungen wurden der pandemischen Situation angepasst" sagt Christine Schultz, Geschäftsführerin der Braunschweigischen Sparkassenstiftung, „aber das war nur die eine Seite der Medaille. Als Stiftung sind wir für die Menschen da und das wollten wir gerade in dieser schwierigen Zeit sein und bleiben."

Die Frage, der sich die Braunschweigische Sparkassenstiftung stellte, war, was den Menschen hilft und wie neue Projekte initiiert und kreiert werden können.

Werner Schilli, stv. Vorstandsvorsitzender der Braunschweigischen Sparkassenstiftung und der Braunschweigischen Landessparkasse (BLSK) erläutert: „Wir sind mit den Menschen in Kontakt geblieben. Wir haben gefragt, wie können wir helfen und was braucht ihr. Und da war sehr schnell klar, dass bei ganz vielen das Thema Digitalisierung der eigenen Arbeit auf der Strecke geblieben war." Das gab den Anstoß für das erste Eigenprojekt der Braunschweigischen Sparkassenstiftung. Gemeinsam mit der BLSK hat sie einen „Digitalisierungsfonds" aufgelegt und insgesamt 40.000 Euro für Vereine und Initiativen zur Verfügung gestellt. Es sind 80 Einzelförderungen von jeweils 500 Euro ausgezahlt worden. Die Förderempfänger:innen haben das Geld für technisches Equipment oder Schulungsmaßnahmen eingesetzt. „Mit 500 Euro ist selbstverständlich die Digitalisierung nicht zu stemmen, aber uns war es wichtig, einen Impuls zu geben" ergänzt Schilli.

Ein weiteres Projekt, das auf Initiative der Künstlerin Yvonne Salzmann entstand, brachte die Kunst in den öffentlichen Raum. „Die PARK SIDE GALLERY wurde ein Überraschungserfolg, über den wir sehr glücklich sind" freut sich Christine Schultz „Wir hatten beide Seiten im Sinn: die Künstlerinnen und die Kunstfreundinnen und -freunde. Unser Anliegen war, diejenigen, die aufgrund der Pandemie keine Möglichkeiten hatten, die geplanten Ausstellungen umzusetzen, zu unterstützen und ihnen unsere Wertschätzung für ihre Kunst zu zeigen. Aber genauso wollten wir für die Menschen, die die Natur und das Spazieren als Ausgleich zu Homeoffice und Kontaktbeschränkungen entdeckten, überraschen und die Kunst zu ihnen bringen."

Beide Projekte sind ausgezeichnete Beispiele dafür, dass auch in Zeiten außergewöhnlicher Herausforderungen Projekte gelingen können. Gerade Stiftungen müssen hier vorangehen und alle Möglichkeiten ausloten. Die Braunschweigische Sparkassenstiftung hat dies getan und wird es auch in Zukunft tun.

BRAUNSCHWEIGISCHE SPARKASSENSTIFTUNG

ADRESSE Löwenwall 16, 38100 Braunschweig
TELEFON 0531 27359-16
INTERNET www.braunschweigische-sparkassenstiftung.de

Foto: Andreas Rudolph

IM MITEINANDER LIEGT DAS GLÜCK

esn
EVANGELISCHE STIFTUNG NEUERKERODE

MEHRWERK
RITTERGUT BEIENRODE
ST. VINZENZ
WOHNEN& BETREUEN
DIAKONIE STATIONEN HARZ-HEIDE
DIAKONIE STATION GIFHORN
DIAKONIE STATION LIEBENBURG-LUTTER
KRANKENHAUS MARIENSTIFT

msb
EV.-LUTH. DIAKONISSEN ANSTALT MARIENSTIFT BRAUNSCHWEIG

SPRÖSSLING
BETHANIEN
THERESIENHOF
DIAKONIE STATION BRAUNSCHWEIG
DIAKONIE STATION GOSLAR
SAPV
DIAPP
LUKAS-WERK GESUNDHEITS-DIENSTE

Evangelische Stiftung Neuerkerode – ein Versorgungsnetzwerk für die gesamte Region

Vor 150 Jahren wurden Menschen mit einer Behinderung (nicht nur) in Braunschweig und Wolfenbüttel von der Gesellschaft ausgegrenzt, waren weitgehend sich selbst überlassen und oftmals notleidend. So war es im Jahr 1868 ein geradezu revolutionärer Schritt, als der damalige Gemeindepastor Gustav Stutzer, die Sozialreformerin Luise Löbbecke und der Mediziner Dr. Oswald Berkhan die Evangelische Stiftung Neuerkerode gründeten. Sie wollten den Betroffenen einen Ort zum Leben geben und ihnen ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen.

Bis heute ist die Evangelische Stiftung Neuerkerode ihren Grundsätzen treu geblieben, Menschen in ihre Obhut zu nehmen, sie zu fördern und ihnen eine Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben zu bieten.

Inzwischen hat sich die Unternehmensgruppe der esn zu einer modernen diakonischen Unternehmensgruppe entwickelt. Das große Versorgungsnetzwerk erbringt vielfältige soziale, pflegerische, pädagogische und medizintherapeutische Dienstleistungen auf höchstem Qualitätsniveau und mit ganz klarem Blick für die digitale Zukunft. Gesundheit, Inklusion und Lebensqualität werden unter dem Motto „Im Zentrum unseres Handels steht immer der Mensch“ gefördert.

Maßgeblich an dieser Entwicklung beteiligt war Rüdiger Becker, seit 2005 Vorstandsvorsitzender und Direktor der esn, der am 14. September 2021 an den Folgen eines schweren Fahrradunfalls verstorben ist.

Mit rund 3.000 Beschäftigten und 200 Auszubildenden an 70 Standorten und täglich 4.000 betreuten Menschen ist die esn einer der größten Arbeitgeber in Südostniedersachsen.

WOHNEN & BEHINDERTENHILFE
Wohnen. Wohlfühlen. Willkommen sein. Wir begleiten Menschen mit geistiger und/oder Mehrfachbehinderung im inklusiven Dorf Neuerkerode, in der Region oder in den Städten Braunschweig und Wolfenbüttel. Darüber hinaus ermöglichen unsere Tagesförderungen sowie begleitende Bildungs- und Freizeitangebote aktiv gelebte Teilhabe. Die Kombination aus (heil-) pädagogischer, psychologischer und medizinischer Betreuung rundet das umfangreiche Angebot ab.

ARBEIT & QUALIFIZIERUNG
Arbeit ist ein wesentlicher Teil der sozialen Existenz. Es ist uns eine Herzensangelegenheit, Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen in das Arbeitsleben zu integrieren. Dafür stellen wir ein passgenaues und breit gefächertes Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebot zur Verfügung.

GESUNDHEIT, REHABILITATION &
SUCHTHILFE, PSYCHOSOMATIK
Das Leben ist es wert. Ein großes Team arbeitet Hand in Hand bei der Versorgung von Menschen, die gesundheitlich angeschlagen und auf Hilfe angewiesen sind. Ganz besonderen Wert legen wir auf die vom christlichen Wert der Nächstenliebe getragene herzliche Atmosphäre. Wir nehmen uns Zeit für unsere Patient:innen, Klient:innen sowie die Angehörigen.

PFLEGE & SENIORENHILFE
Jeder Mensch ist einzigartig und hat individuelle Fähigkeiten, Interessen und Talente. Wir bündeln unsere Kompetenzen und versorgen somit Senior:innen in allen Lebenslagen. Egal, ob ambulant, teilstationär, stationär oder palliativ – wir beraten umfassend und finden ein individuelles Pflegeangebot.

SCHULEN & AUSBILDUNG
An unseren Fachschulen in Braunschweig und Neuerkerode sowie in unseren Ausbildungsbetrieben betreuen wir kontinuierlich über 200 Auszubildende bei ihrem Start ins Arbeitsleben.

Evangelische Stiftung Neuerkerode
Vorstand: Jessica Gümmer-Postall, Ingo Beese
Adresse: Kastanienweg 3 | 38173 Sickte-Neuerkerode
Schwerpunkt:
Versorgungsnetzwerk zur Förderung von Gesundheit, Inklusion und Lebensqualität
t 05305 201.251 | oeffentlichkeitsarbeit@neuerkerode.de
www.netzwerk-esn.de

15 JAHRE „BRÜCKEN BAUEN“

DIE INITIATIVE VERNETZT UNTERNEHMEN UND EINRICHTUNGEN DER SOZIALEN ARBEIT

2007 startete „Brücken bauen“ mit 27 Projekten und rund 120 Mitarbeitenden aus 23 Unternehmen. Seitdem hat sich die von den drei Bürgerstiftungen aus Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter getragene Initiative etabliert. Sie ermöglicht Menschen an einem Aktionstag, Schreibtisch oder Werkstatt zum Beispiel gegen den Einsatz auf dem Außengelände eines Behindertenwohnheims oder in der Küche eines Pflegeheims zu tauschen. Etwa 50 Unternehmen mit rund 350 Mitarbeiter:innen nehmen jedes Jahr durchschnittlich teil. 2021 waren es coronabedingt etwas weniger, aber immerhin 34 Projekte konnten umgesetzt werden.

In Salzgitter-Lebenstedt halfen 11 Mitarbeiter:innen der Volksbank BraWo dem Kranich-Gymnasium bei der Neugestaltung und Aufwertung des Schulhofs.

Fotos: Volksbank BraWo, Bürgerstiftung Braunschweig

Kunstmuseum Wolfsburg

Das Kunstmuseum Wolfsburg ist ein offener, vitaler und dynamischer Ort der Kunst und Begegnung in Stadt und Region. Es wurde 1994, getragen von der Kunststiftung Volkswagen, eröffnet und wird dauerhaft von der Holler-Stiftung gefördert. Das Kunstmuseum unterstützt als aktiver Partner die Stiftungslandschaft Wolfsburg.

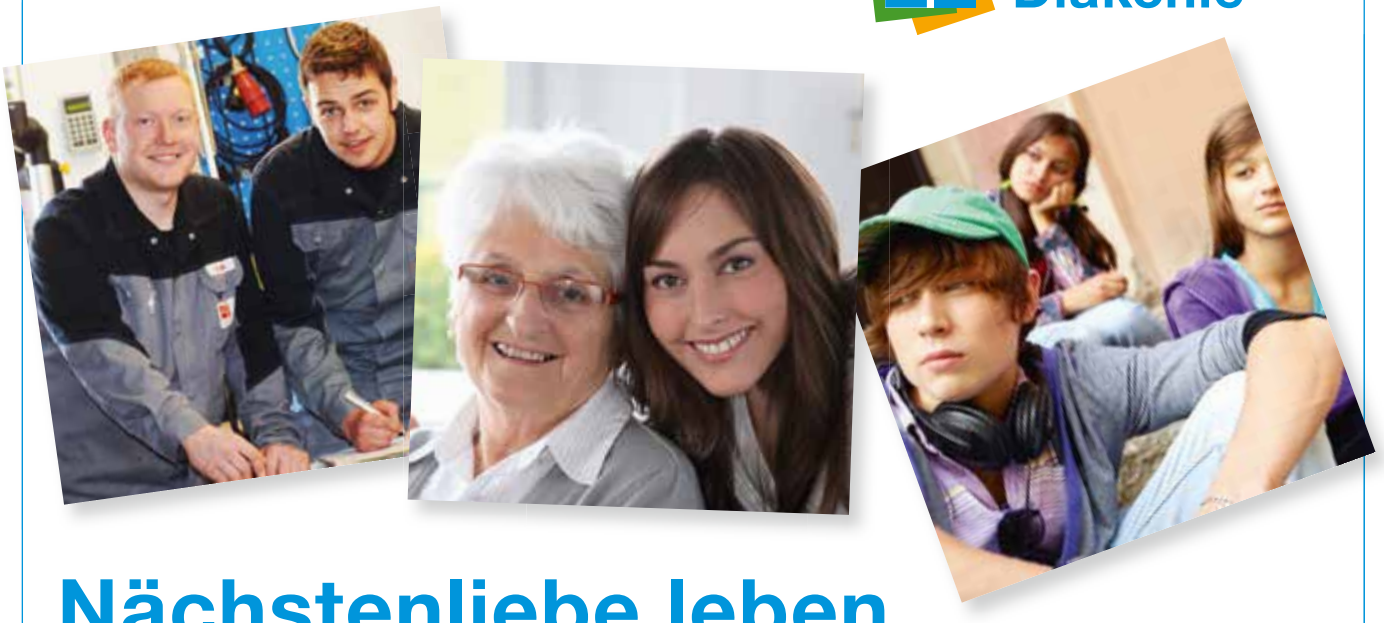
Mitarbeiter:innen von Netzlink Informationstechnik haben für die Braunschweiger KaufBar eine Sitzoase aus Paletten gebaut.

In der Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule Wolfsburg bauten Mitarbeiter:innen der Volksbank BraWo eine Imkerei-Hütte.

Mit der Hilfe von CGI Deutschland wurde der Außenbereich von Ambet e.V. am Triftweg verschönert.

Der Epiphanias Kindergarten Kästorf freute sich über die fleißigen Helfer:innen der Volksbank BraWo und zwei Holzpferde.

Dachstiftung Diakonie



Nächstenliebe leben

Gefördert durch

Stiftung Diakonie Kästorf
Stiftung Stephansstift
Stiftung Wohnen+Beraten
Evangelische Stiftung Clus

www.dachstiftung-diakonie.de

„Stayin' Alive": Im Tempo des Bee-Gees-Hits je 30-mal auf den Brustkorb drücken und zweimal beatmen, bis Atmung und Herzschlag wieder einsetzen oder der Notarzt kommt.

Vom Wundpflaster bis zum Katastropheneinsatz

Erste-Hilfe-Kurse und Bereitschaft des DRK sind unverzichtbar

„Beim Thema Erste Hilfe denken die meisten erst einmal an Autounfälle", weiß Benjamin Raisser, Ausbildungsbeauftragter beim DRK Wolfsburg, aus Erfahrung. „Aber in 96 Prozent der Notfälle, bei denen eine Herz-Lungen-Wiederbelebung notwendig wird, kennt der Ersthelfer den Patienten. Oft sind es die Ehepartnerinnen oder Kinder der kollabierten Person", so Raisser. Ein Erste-Hilfe-Kurs ist also auch ohne Führerscheinerwerb oder berufliche Gründe immer sinnvoll.

In Katastrophenfällen und bei größeren Veranstaltungen ist der Einsatz der DRK-Bereitschaft unverzichtbar.

Innerhalb eines Tages lernen die Teilnehmer zunächst Grundsätzliches wie das Erkennen einer Notsituation, Ruhe zu bewahren, den Patienten anzusprechen, die Art des Notfalls wie Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erkennen, die richtige Lagerung des Patienten und Hilfe unter der 112 zu rufen. „Der Notdienst gibt am Telefon bei Bedarf eine Anleitung zur Wiederbelebung. Aber da es um Sekunden gehen kann, sind Grundkenntnisse über die wichtigsten Schritte unbezahlbar", erklärt Raisser, der hauptberuflich in der Rettungsleitstelle der Feuerwehr arbeitet. Weitere Inhalte sind Wundversorgung, Hilfe bei Brüchen oder Verbrennungen, die Rettung aus Gefahrenbereichen sowie das sichere Abnehmen von Helmen.

Die Kurse finden montags bis samstags im DRK-Kreisverband Wolfsburg am Walter-Flex-Weg 10 von 8.30 Uhr bis 16.30 oder an zwei Abenden von jeweils 17 bis 21 Uhr statt. Ein einmaliger Abendkurs ohne Bescheinigung behandelt gezielt die Schwerpunkte Auffinden von bewusstlosen Personen, stabile Seitenlage und Herz-Lungen-Wiederbelebung. Anmeldungen nimmt Sina Wydra unter Telefon 05361-826211 entgegen.

Wo Erste Hilfe und Notarzt an ihre Grenzen stoßen, kommt die DRK-Bereitschaft ins Spiel, etwa in Katastrophengebieten. „Wir waren zum Beispiel in Ahrweiler vor Ort", berichtet Kreisbereitschaftsleiter Tobias Frankiewicz. Neben der Versorgung von medizinischen Notfällen bieten die rund 60 Ehrenamtlichen auch Verpflegung und psychologische Hilfe an. Auch bei größeren Veranstaltungen wie Stadtfesten oder Sportveranstaltungen steht die DRK-Bereitschaft bereit.

Fazit: Vom aufgeschrammten Knie bis hin zu Katastrophen mit Tausenden von Betroffenen stellen die Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes eine wichtige Grundsäule bei der Hilfe für Menschen in Not dar. Hierfür sucht das DRK Wolfsburg noch Erste-Hilfe- Ausbilder sowie Mitglieder für die Bereitschaft.

ZUM JAHRESBERICHT 2020:

ADRESSE	Walter-Flex-Weg 10, 38446 Wolfsburg
TELEFON	05361 8262-0
INTERNET	www.drk-wob.de
SPENDENKONTO	Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg IBAN: DE14 2695 1311 0025 6101 63 BIC: NOLADE21GFW Verwendungszweck: Spende

Fotos: DRK Kreisverband Wolfsburg e.V.

Das bewegt uns

Mit Engagement die gemeinnützigen Akteure der Region unterstützen

Für alle Fragen rund um die Themen Spenden, Stiften und gemeinnützigen Einsatz ist das EngagementZentrum mit Sitz in Braunschweig 2015 von seinem alleinigen Gesellschafter, der Volksbank BraWo, als Beratungs- und Anlaufstelle gegründet worden. In den letzten Jahren hat sich sein Angebot kontinuierlich weiterentwickelt – wie der gemeinnützige Sektor insgesamt.

Niederschwelliges Beratungsangebot

„Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der sich immer mehr Menschen dauerhaft für die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen engagieren. Das soziale Kapital in dieser Region soll weiter zunehmen", erklärt Geschäftsführerin Monika Schmidt. „Wir wünschen uns, dass die Zahl an Ehrenamtlichen, Spendern und Stiftern durch unsere Unterstützung ansteigt", ergänzt Stiftungsberater Matthias Marx. „Viele Bürgerinnen und Bürger wollen sich mit ihren personellen oder zeitlichen Ressourcen gesellschaftlich einbringen, wissen aber oftmals nicht genau, in welcher konkreten Form. Ihnen lassen wir stets die passgenaue Beratung zukommen. Ob es nun um die Gründung einer Stiftung, deren Verwaltung und Weiterentwicklung, die Unterstützung durch Spenden sammeln oder andere gemeinnützige Themen und Herausforderungen geht", führt Schmidt weiter aus.

Da mit einer wachsenden Zahl gemeinnütziger Rechtsformen auch die Verunsicherung steigt, welche die passende für das eigene gemeinnützige Vorhaben ist, bietet das EngagementZentrum in Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern aus dem Bereich der Rechts- und Steuerberatung interessierten Privatpersonen und Unternehmen auch in diesem Bereich eine erste, niederschwellige Orientierung.

Unterstützen das gemeinnützige Engagement in der Region mit voller Überzeugung: Monika Schmidt und Matthias Marx vom EngagementZentrum.

Schwerpunkt auf Stiftungsgründung, -beratung und -verwaltung

Neben Vereinen sind Stiftungen die tragende Säule unserer Zivilgesellschaft. Auch in der BraWo-Region steigt deren Zahl von Jahr zu Jahr kontinuierlich an. „Stifterinnen und Stiftern auf dem Weg zu ihrer eigenen Stiftung zu begleiten und ihren häufig sehr unterschiedlichen Wünschen und Vorstellungen zur Realisierung zu verhelfen, ist uns ein besonderes Anliegen", stellt Marx klar. Schmidt betont: „Eine Stiftung ist kein Standardprodukt, sondern wie die Gründerin oder der Gründer selbst ein Unikat." Dieser Tatsache in der Beratung gerecht zu werden, ist den beiden zertifizierten Stiftungsberatern und -managern eine Herzensangelegenheit.
Auch die Beratung und Verwaltung bestehender Stiftungen gehört inzwischen zum Kerngeschäft des Unternehmens, das selbst Mitglied des im Bundesverbands Deutscher Stiftungen ist. Die Volksbank BraWo Stiftung, die über ein Stiftungskapital von 30 Millionen Euro verfügt, und die Felix-Neureuther-Stiftung zählen zu den prominentesten Kunden. „Damit Stiftungen ihren gesellschaftlichen Auftrag kontinuierlich erfüllen können, braucht es professionelle, auf Langfristigkeit und Stabilität ausgelegte Strukturen. Hier möchten wir mit unseren stiftungsspezifischen Dienstleistungen einen substanziellen Beitrag leisten.", so die Geschäftsführerin.

Eigene Veranstaltungsreihen und mehr als 300.000 Euro für gemeinnützige Projekte

Weiterhin unterstützt das gemeinwohlorientierte Unternehmen gemeinnützige Organisationen mit Vortrags- und Veranstaltungsreihen, die sich mit Themen wie Gemeinnützigkeit, Spenden und Stiften sowie gesetzlichen Vorgaben und Neuregelungen im Non-Profit-Bereich auseinandersetzen. Auch der Bereich des sog. Crowdfunding steht besonders im Fokus der Experten.

Wer als steuerbegünstigte Organisation oder Einrichtung Spenden für seine Projekte benötigt, ist auf der Spenden-Plattform des EngagementZentrums gut aufgehoben. Die Plattform ist bereits seit November 2016 online, erst kürzlich erfolgte ein umfassender Relaunch. Unter dem Motto „Gemeinsam für Gemeinwohl" stellen unter www.viele-schaffen-mehr.de/brawo-spendenplattform gemeinnützige Organisationen Projekte vor, für die sie finanzielle Unterstützung benötigen. Die Projektdurchführung ist für die Organisationen kostenfrei. 100 Prozent der über das Projekt gesammelten Spenden gehen an den jeweiligen Projektstarter – bis heute wurden über 300.000 Euro für mehr als 50 Projekte gesammelt.

Sie möchten eine Stiftung gründen oder benötigen Unterstützung bei der Verwaltung Ihrer bereits bestehenden Stiftung? Sie haben Fragen zu unserem Angebot oder interessieren sich für unsere Veranstaltungen? Nehmen Sie Kontakt zu uns auf – wir freuen uns über Ihre Anfrage!

ENGAGEMENTZENTRUM GMBH

ADRESSE	Willy-Brandt-Platz 16-20, 38102 Braunschweig
SCHWERPUNKT	Maximalversorger für die Region
TELEFON	0531 8091321450
INTERNET	mail@engagementzentrum.de

Foto: EngagementZentrum

„Sport ist ein absolut verbindendes Element“

Internationale Deutsche Meisterschaft im Flying Dutchman 2021.

Niedersachsens Innen- und Sportminister Boris Pistorius und Dr. Sønke Burmeister, Geschäftsführer der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung, über Bewegung im Lockdown, die non-verbale Komponente von Kommunikation und Liebe jenseits der Liga …

Herr Pistorius, wie viel Inneres, wie viel Sport steckt eigentlich in Ihnen?

PISTORIUS: *Ich glaube nicht, dass man das so genau aufschlüsseln kann. Heutzutage gibt es dafür ja das schöne Wort „hybride“, und das passt glaube ich ganz gut. Ich bin sozusagen ein Kombinierer mit Leidenschaft, die Vielseitigkeit macht den besonderen Reiz meiner Aufgabenfelder als Innen- und Sportminister Niedersachsens aus.*

Sie waren gerade erst auf „sportlicher Sommerreise“ durch Niedersachsen. Ist man als Minister nur auf der Sonnenseite unterwegs oder haben Sie auch Wolken und Schatten gesehen?

P: Nachdem die Sommerreise im vergangenen Jahr wegen der Corona-Pandemie leider ausfallen musste, habe ich mich sehr gefreut, in diesem Sommer wieder unterwegs sein zu können. Der persönliche Kontakt ist einfach durch nichts zu ersetzen, im persönlichen Gespräch erfährt man immer mehr. Ich habe während meiner Reise zahlreiche Förderbescheide im Rahmen unseres 100 Millionen Euro starken Sportstättensanierungsprogramms übergeben und konnte mich vor Ort davon überzeugen, dass von einer guten Sportstätteninfrastruktur letztlich die gesamte Sportlandschaft in Niedersachsen profitiert. Denn ohne Sportstätten gibt es nun einmal keinen Sport!

Was lässt sich mit 100 Millionen Euro machen und wie viel Geld wäre eigentlich nötig?

P: Ich bin wirklich froh, dass wir das Programm bereits im Jahr 2017 auf den Weg gebracht haben. Denn eines ist ganz klar: Angesichts der aufgrund der Pandemiesituation angespannten Haushaltslage würden wir dieses Programm in der derzeitigen Situation nicht noch einmal so auflegen können. Mit diesem Programm wird ein spürbarer Abbau des Sanierungsstaus ermöglicht und damit der Erhalt der Sportstätteninfrastruktur gesichert.

Sie sprechen vom „Sportland Niedersachsen“. Was macht dieses aus und besonders?

P: Niedersachsen ist dafür bekannt, nicht nur im Spitzensport hervorragende Leistungen zu erzielen, sondern auch eine vielseitige Breitensportlandschaft vorzuweisen. Jede und jeder Dritte in Niedersachsen, vom Kind bis zur Großmutter, ist Mitglied in einem Sportverein. Die meist ehrenamtliche Arbeit findet zu einem großen Teil in den mehr als 9.300 Sportvereinen in Niedersachsen statt. Im Flächenland Niedersachsen ist eine solch hohe Vereinsdichte äußerst wichtig, damit möglichst viele Menschen niedrigschwellig Vereinssport vor Ort treiben können.

Auf welche Spitzensportler sind Sie besonders stolz?

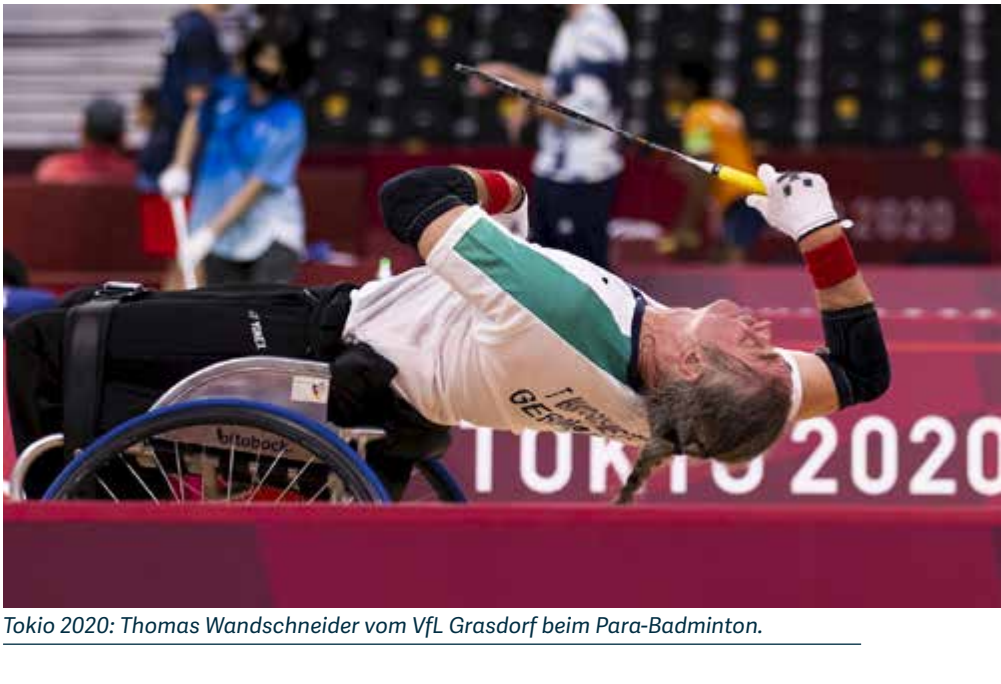
P: Das möchte ich jetzt nicht so einschränkend beantworten. Alle Spitzensportlerinnen und Spitzensportler haben meine größte Anerkennung und meinen Respekt. Es ist sicherlich sehr prägend für einen Menschen, sich dem Ziel der bestmöglichen Leistung zu verschreiben, nicht immer nur Höhen zu erleben, auf vieles verzichten zu müssen und trotzdem den Willen zu haben, Spitzenleistungen abzurufen. Auch in diesem Sommer war ich wieder fasziniert von den Leistungen der olympischen und paralympischen Athletinnen und Athleten und ich halte es auch für extrem wichtig, dass sich hier immer wieder Vorbilder für unseren sportlichen Nachwuchs finden.

Wie wirkt sich das Wachstum im kommerziellen Sportsektor, wie beispielsweise bei den Fitnessstudios auf die gemeinnützigen Vereine aus?

P: Grundsätzlich finde ich es gut, wenn Menschen Sport treiben und sich fit halten. Kommerziell betriebene Fitnessstudios sind in den letzten Jahrzehnten immer mehr zur Sportlandschaft hinzugekommen und sind sehr beliebt. Ich selbst gehe regelmäßig ins Fitnessstudio. Eine Mitgliedschaft im Fitnessstudio bedeutet nach meiner Wahrnehmung allerdings nicht, dass viele Menschen nicht auch gleichzeitig Mitglied in einem Sportverein sein können. Zahlreiche unserer niedersächsischen Sportvereine haben sich mittlerweile auch auf die geänderten Sportbedürfnisse der Menschen eingestellt und betreiben eigene Fitnessstudios oder gründen neue Vereinssparten, in denen sie Trendsportarten anbieten.

Thomas Kern (Geschäftsführer des Bayerischen Landes-Sportverbands) sagte im Interview mit der Süddeutschen Zeitung: „Die Welt des Sports hat sich so verändert, wie die Gesellschaft auch.“ Er spricht von einer Flexibilisierung und vom Boom des Individualsports. Sehen Sie diese Entwicklung auch in Niedersachsen?

P: Der Sport ist immer auch ein Stück weit ein Spiegelbild unserer Gesellschaft. Und ja, es gibt sicherlich eine Zunahme des Individualsports, die auch durch die Pandemie weiter begünstigt wurde. Dennoch gilt, und an dieser Stelle wiederhole ich mich: Sportvereine sind viel mehr als Orte der reinen Sportausübung. Sie sind Orte der Begegnung, hier kann die gesamte positive Kraft des Sports zur Entfaltung gelangen, hier treffen Menschen unterschiedlichster Herkunft aufeinander und erleben über den Sport eine Verbindung. All dies kann ich beim individuellen Joggen oder Radfahren im öffentlichen Raum nicht erfahren.



Tokio 2020: Thomas Wandschneider vom VfL Grasdorf beim Para-Badminton.

Fotos: Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung, Mika Volkmann | DBS

Innenminister Boris Pistorius ist in Niedersachsen auch für den Sport zuständig.

Besonders die früher in den ländlichen Regionen starken Vereine leiden derzeit unter Mitgliederschwund – sind diese nicht gerade dort als Orte der Begegnung wichtig?

P: *Ja, absolut. Sportvereine sind oftmals eine zweite Heimat für die Menschen. Insgesamt haben unsere niedersächsischen Sportvereine im Vergleich zum Vorjahr einen Mitgliederrückgang von rund 3,8 Prozent erlitten. Daher unterstütze ich auch die vom Niedersächsischen Turner-Bund und dem Landessportbund Niedersachsen initiierte Kampagne #sportVEREINtuns, die eindrucksvoll zeigt, wofür unsere niedersächsischen Sportvereine stehen: nämlich für gesellschaftlichen Zusammenhalt, für regionale Identifikation und auch für gegenseitige Unterstützung.*

Was bedeutet dies für den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Und: Wird die Rolle des Sports hierfür eher über- oder unterschätzt?

P: *Die Rolle des Sports kann hier gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sport ist ein absolut verbindendes Element. Wo sonst können über alle gesellschaftlichen Ebenen oder Sprachbarrieren hinweg schnell und unkompliziert Gemeinsamkeiten geschaffen werden? Somit können Vorurteile abgebaut und sogar neue Freundschaften geschlossen werden.*

Welche Folgen hat Covid-19 für die Niedersächsische Vereinslandschaft und den Breitensport?

P: *Die COVID-19-Pandemie stellt uns alle seit nunmehr anderthalb Jahren vor ungeahnte Herausforderungen. Das gilt natürlich auch für den Sport. Die leider notwendigen Einschränkungen des Sportbetriebes haben uns allen viel abverlangt. Umso mehr weiß ich es zu schätzen, dass alle verantwortlichen Akteure des Sports, die Sportlerinnen und Sportler, die Sportvereine, aber auch die Sportverbände sich während der gesamten Zeit vernünftig und entsprechend der jeweiligen Regelungen verhalten haben. Ich danke daher allen für ihren Teamgeist, ihre Geduld und ihre Rücksichtnahme in dieser absoluten Ausnahmesituation!*

Wie können Sie als zuständiger Minister helfen?

P: *Als Land haben wir sehr frühzeitig auf diese Situation reagiert und im Sommer letzten Jahres ein Corona-Sonderprogramm mit einem Volumen von insgesamt 7 Millionen Euro aufgelegt, um durch die Pandemie in ihrer Existenz bedrohte Sportorganisationen zu unterstützen. Es stehen aktuell noch mehr als 2,6 Millionen Euro zur Verfügung. Anträge können noch bis zum 15. November 2021 gestellt werden. Bis zu 100.000 Euro können die antragstellenden Sportvereine erhalten. Vereine, die in besonderem Maße von Mitgliederverlusten betroffen sind, können wir so schnell und unbürokratisch helfen.*

Herr Burmeister, Sie kommen eigentlich aus der Kunst. Können Sie mittlerweile auch Sportler als Künstler sehen?

BURMEISTER: *Auch Kunsthistoriker und Künstler haben sportliche Interessen und Seiten! Wir hatten einmal eine Stipendiatin, die neben ihrer Ausbildung zur Opernsängerin auch norddeutsche Meisterin im Radfahren war. Und natürlich gibt es auch Übergänge, die sie beispielsweise beim Tanzen oder Turnen erkennen können. Im regelmäßig*

Übergabe eines Vereinsbusses an den Verein Blau-Weiß Neuhof aus Hildesheim.

Fotos: Daniel Biskup, Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung, Maik Przyklenk, Minkusimages

stattfindenden „Feuerwerk der Turnkunst" finden sich sehr oft Spitzenturner:innen oder Tänzer:innen wieder.

Welche Rolle spielt die Lotto-Sport-Stiftung für den Sport in Niedersachsen?

B: *Die Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung fördert den Sport und die Integration. Unser Fördergebiet erstreckt sich von der Grafschaft Bentheim bis hin zu Lüchow-Dannenberg, von Cuxhaven bis nach Göttingen. Die Stiftung hat in über zehn Jahren Stiftungserfahrung mittlerweile über 8.000 Partner:innen und Projektträger:innen, zumeist Sportvereine oder kleinere Sportorganisationen.*

Wie helfen Sie konkret?

B: *Wir helfen den kleinen, meist ländlich gelegenen Vereinen, zum Beispiel bei der Anschaffung von Sportgeräten oder Vereinsbussen, um die Trainingsbedingungen zu verbessern und mobil durchs Flächenland zu sein. Wir unterstützen Vereine bei der Schaffung von neuen Sparten oder fördern Teilnahmen an Meisterschaften und Wettbewerben. Der Sport ist so vielfältig und wir versuchen mit unseren Förderprogrammen, diese Vielfalt in ganz Niedersachsen zu fördern.*

Welche Zahlen beschreiben Ihre Stiftung am besten?

B: *Jährlich werden über 1.200 Anträge gestellt, wobei ungefähr zwei Drittel bewilligt werden können. Letztes Jahr*

Dr. Sønke Burmeister, Geschäftsführer der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung.

förderten wir mit über drei Millionen Euro fast 900 Projekte. Seit Gründung der Stiftung im Jahr 2009 haben wir mehr als 32 Millionen Euro und über 350 Vereinsbusse ins Land gebracht. 2020 verzeichneten wir 61 Stipendiat:innen. Unser jüngster Stipendiat ist ein 13-jähriger Skispringer, der älteste ein 57-jähriger Rollstuhlbadminton-Spieler.

Integration und gemeinsame Bewegung gehören für Sie laut Satzung zusammen, warum eigentlich?

B: *In der Integration ist die Sprache die verbale Komponente, die non-verbale stellt die Bewegung dar. Im Sport, in der Bewegung spielt die Sprache eine untergeordnete Rolle. Man spielt oder trainiert zusammen, führt Bewegungen aus, ohne miteinander sprechen zu müssen. Das baut auch bei dem ein oder anderen Berührungsängste ab, weil man sieht: Die Gruppe mit allen verschiedenen Mitgliedern funktioniert, obwohl man vielleicht eine andere Sprache spricht oder aus einem anderen Land kommt. Sport als Integrationsinstrument funktioniert großartig.*

Pistorius stellt mit NTB-Chef Heiner Bartling, die Kampagne „sportVEREINtuns" vor.

Gerade dem Fußball werden immer wieder besondere Integrationsleistungen zugeschrieben. In den vergangenen Jahren ist selbst bei der Nationalmannschaft auch Rassismus sichtbar geworden – beispielsweise in Wolfsburg 2019 oder im Fall Mesut Özil. Wie bewerten Sie das Spiel mit dem Ball und die Rolle der Vereine und Funktionäre in der Debatte um Ausgrenzung?

B: *Zunächst einmal ist Rassismus grundsätzlich falsch und nicht tolerierbar. Nicht nur im Fußball, sondern auch in jeder Sportart und Gesellschaft. Wenn man selbst Rassismus erfährt oder mitbekommt, muss man sich dagegen wehren. Vereine, Funktionäre und Spieler müssen sich klar dafür einsetzen, dass solche Vorfälle nicht in Ordnung sind. Sie stehen schließlich in einer Vorbildfunktion. Gerade im Fußball, der von vielen kleinen Kindern gespielt und*

verfolgt wird, müssen dringend Maßnahmen ergriffen werden, Rassismus auszumerzen.

Ihre Stiftung unterstützt Vereine bei der digitalen Organisation von Veranstaltungen. Wie steht es denn um die Digitalisierung in Niedersachsens Sportvereinen?

B: *Ich hoffe jetzt besser. Im letzten Pandemiejahr haben wir gemerkt, dass viele Sportvereine nicht ausreichend digital ausgerüstet sind, um weiterhin Vereinsarbeit zu leisten. Da beginnt es schon bei den Laptops oder einer stabilen Internetverbindung auf dem Land. Der Umschwung auf das Digitale kam schnell und viele waren mit der Situation überfordert. Die Stiftung hat flexibel auf die Situation reagiert und ein eigenes Förderprogramm „Digital gestärkt aus der Krise" initiiert, bei dem Vereine eine Förderung mit bis zu 1.000 Euro für die Digitalisierung im Verein beantragen konnten.*

Und neben der Infrastruktur?

B: *Mit den Websiten „mein-verein-digital.de" und „lieblingsverein.de" sowie der Kooperation mit Yolawo, ein Buchungssystem für Vereine, geben wir den Sportvereinen weiterhin digitale Werkzeugkoffer an die Hand, die auch gut genutzt werden.*

„König Fußball" hat laut dem Sportbericht 2020 mit fast 3,6 Millionen Euro die meisten Fördergelder des Landes in Niedersachsen erhalten. Verstehen Sie Kritiker, die die Dominanz des Sports in Deutschland monieren und für mehr Vielfalt plädieren?

B: *Der Fußball ist in der Stiftung unter den geförderten Projekten tatsächlich auch die beliebteste Sportart. Ich kann die Kritiker verstehen, ja. Fußball ist aber eben eine sehr universelle Sportart, die man fast überall zu jeder Zeit ausüben kann. In der Stiftung sind wir natürlich sehr für Vielfalt und decken diese auch durchaus ab. Letztes Jahr förderten wir 96 verschiedene Sportarten, von American Football bis Yoga. In der heutigen Zeit gibt es schon eine breite Vielfalt an neuen Sportarten und ich denke, das wird in der Zukunft auch nicht abnehmen.*

Auf Platz zwei bei den Fördergeldern landet etwas überraschend mit gut 2,9 Millionen Euro das Turnen. Klären Sie uns auf?

B: *Das spricht doch für unsere Fördervielfalt, oder? Turnen beginnt schon im Säuglingsalter, wenn man im Mutterbauch die ersten Strampeltritte und Rollen macht und geht dann weiter, wenn man beim Kinder-Turnen ist. Weiter in der Schule hat man Turnen im Schulsport. Es ist eine Sportart, mit der man schon sehr früh in Berührung kommt und bleibt. Darüber hinaus sind die im Niedersächsischen Turnerbund organisierten Vereine sehr breit und professionell aufgestellt und stellen uns oft überraschende und tolle Projekte vor. Von daher fördern wir sie sehr gern.*

Bewegung gegen Diskriminierung: Werbung für einen inklusiven Solidaritätslauf.

Welcher Sportler fasziniert Sie jeweils persönlich am meisten?

B: *Eigentlich möchte ich keine einzelnen Sportlerinnen oder Sportler hervorheben, denn jeder und jede einzelne erzielen außergewöhnliche Leistungen und Ergebnisse – und das zum Teil unter schwierigsten Bedingungen.*

Vielleicht machen Sie eine Ausnahme?

B: *In diesem Jahr hat mich wirklich ein Sportler besonders begeistert, den die Stiftung seit einigen Jahren fördert. Es ist der Para-Badminton-Spieler Thomas Wandschneider, der seine Karriere eigentlich schon beendet hatte, angesichts der Paralympics-Premiere in Tokio mit 57 aber die Herausforderung noch einmal annahm. Wenn auch der große Erfolg ausblieb – er hofft jetzt auf Paris 2024! – so ist seine Geschichte doch Erfolg genug: Nach einem schweren Autounfall hat er durch den Sport wieder ins Leben gefunden und ist mit 25 Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften der erfolgreichste deutsche Badmintonspieler.*

Blicken Sie beide eigentlich selbst auf eine ambitionierte Zeit im Sport zurück?

B: *Ich komme aus einer Familie Sportverrückter – denen allesamt der sportliche Erfolg versagt blieb (lacht). Immerhin treffen wir uns im Familienkreis bis heute regelmäßig zu Jedermann-Zehnkämpfen, bei denen wir uns an unsere persönlichen Höchstleistungen erinnern. Besonders stolz bin ich darauf, dass mich der letzte deutsche Olympiasieger im Zehnkampf, Christian Schenk, einmal als „Kollege" identifiziert hat. Aber Spaß beiseite: Natürlich spielt Sport in meinem Leben eine wichtige Rolle. Ich segle gern, spiele immer noch gut Tennis und laufe.*

P: *Auch für mich ist Sport ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Sportlich sozialisiert wurde ich beim Fußball und beim Geräteturnen, heute gehe ich joggen und ins Fitnessstudio, wann immer es meine Zeit zulässt. Darüber hinaus bin ich ein großer Passiv-Sportler – es ist ja kein Geheimnis, dass mein Herz für den VfL Osnabrück schlägt. Ich gehe gern ins Stadion und fiebere ansonsten vor dem Fernseher mit. Seit Jahrzehnten habe ich eine Dauerkarte frei nach dem Motto „Liebe kennt keine Liga".*

Holger Isermann

Fotos: Marcus Bensemann

Wohlfühlatmosphäre für die ganze Familie

Jährlich 16.000 kleine Patienten im Klinikum Braunschweig

Ob Sturz von der Schaukel, hohes Fieber oder ein Krampfanfall – die Palette der Diagnosen ist vielfältig.

Rund 20 Aufnahmen pro Tag, zwei bis drei davon durch den Rettungswagen, verbucht das Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin am Standort Salzdahlumer Straße. Hinzu kommen die kleinen Patienten der Neonatologie, der Station für Neugeborene samt Intensivversorgung, am Klinikumstandort Celler Straße in direkter Nachbarschaft zur Entbindungsstation sowie jene der Kinderchirurgie in der Salzdahlumer Straße. Nicht zu vergessen das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) des Klinikums, das sich um die Entwicklung von Kindern kümmert. Insgesamt rund 6.000 Kinder und Jugendliche nimmt das Klinikum Braunschweig pro Jahr stationär auf, noch einmal rund 10.000 behandeln die Teams pro Jahr ambulant.

„Inzwischen ist es die Regel, dass Eltern ihre Kinder stationär begleiten und mit aufgenommen werden", sagt Chefarzt Prof. Dr. Hans Georg Koch. „Bis in die 1970er-Jahre noch wurden die Kinder abgegeben und die Eltern konnten sie nur von außen am Fenster dann und wann einmal sehen." Die Einbeziehung möglichst der ganzen Familie sowie eine warmherzige Atmosphäre gehören für Prof. Koch längst zum Standard. Seit 2012 trägt die Kinderklinik in Braunschweig das Siegel „Ausgezeichnet. FÜR KINDER", das die Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser und Kinderabteilungen in Deutschland nun schon wiederholt für jeweils zwei Jahre dem Klinikum Braunschweig verliehen hat. 2018 kam erstmals die Zusatzbewertung PLUS hinzu.

Ob Pflege oder Medizinerinnen und Mediziner: Alle im Team sind für die besondere Betreuung speziell geschult. „Wir bekommen mit den Kindern immer auch gleich die Eltern dazu", umschreibt es auch Dr. Jost Wigand Richter. Die Aufklärung, so der leitende Abteilungsarzt für Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin, sei damit stets umfangreicher als bei einer herkömmlichen Aufnahme ins Krankenhaus.

In der Kinderklinik geht es lebhaft und turbulent zu. So wie es der Gesundheitszustand der Menschen, so Prof. Koch, „zwischen null und 18 Jahren oder auch 500 Gramm und 150 Kilogramm" eben zulässt. Regelmäßig tritt der Klinikclown auf, die Musikstunde mit einem Gitarristen gehört ebenfalls zum Ablenkungsprogramm. Es darf nicht vergessen werden, dass auch Kinder an Krebs erkranken können, viel zu früh auf die Welt kommen oder bei einem Unfall schwerstens verletzt werden.

„Wir behandeln in der Abteilung für Neonatologie pro Jahr bis zu 600 Neugeborene", berichtet Dr. Richter. „Dazu zählen auch Kinder, die in speziell ausgerüsteten Rettungswagen aus anderen Krankenhäusern zu uns verlegt werden." Unter den jährlich rund 2.300 Babys, die in der Klinik für Geburtshilfe an der Celler Straße pro Jahr zur Welt kommen, erblicken zwischen 50 und 60 Kinder viel zu früh das Licht des Kreißsaals. „Das sind Kinder, die weniger als 1.500 Gramm wiegen", so Dr. Richter. Grundsätzlich gilt, dass in enger Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen von Kinderchirurgie und Kinderklinik an der Salzdahlumer Straße alle jungen Patienten individuell betreut werden.

STÄDTISCHES KLINIKUM BRAUNSCHWEIG GGMBH

ADRESSE	Freisestraße 9/10, 38118 Braunschweig
SCHWERPUNKT	Maximalversorger für die Region
TELEFON	0531 595-0
INTERNET	www.klinikum-braunschweig.de

Foto: Jörg Scheibe

DAS SOZIALE GEWISSEN DER STADT

25 JAHRE BRAUNSCHWEIGER TAFEL

Die Braunschweiger Tafel feiert ihr 25. Jubiläum. Sie wurde 1996 von Bernd Assert, Brigitta Fälker und Alfred Huge gegründet und zählt damit zu den ersten 25 Tafeln in Deutschland. Heute gibt es sie in über 950 Städten.

Heute arbeiten über 140 Ehrenamtliche bei der Braunschweiger Tafel. Insgesamt erhalten etwa 3.500 Personen in 1.500 Haushalten Hilfe in Form von gespendeten Lebensmitteln. „Ich bin heute sehr glücklich – vor allem aber dankbar und auch ein wenig stolz, dass wir heute gemeinsam auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken können!“, so Bernd Assert, amtierender Vorsitzender.

Die Gründer der Tafel: Wolfgang Borkowski, Alfred Huge, Brigitta Fälker, Bernd Assert.

Foto: Braunschweiger Tafel e.V.

Freizeit im Harz ist für 15 Euro in den Service Centern der Braunschweiger Zeitung, Wolfsburger Nachrichten, dem Harzkurier und überall, wo es Zeitschriften gibt erhältlich oder online auf shop.bzv.de

FUNKE Medien Niedersachsen

job38.de

Das Jobportal der Region

WIR HABEN **DEN JOB,**

DEN SIE SUCHEN!

Mit job38.de immer einen Schritt voraus:
Regionale Arbeitgeber entdecken I Täglich neue Jobs
Direkt online bewerben I Persönlicher Job-Suchagent